

Kreis Blatt



für den Kreis Ufingen.

Erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und „**Des Landmanns Wochenblatt**“.

Druck und Verlag von
R. Wagner's Buchdruckerei in Ufingen.
Redaktion: **Richard Wagner.**

Fernsprecher Nr. 21.

Abonnementspreis: Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. (außerdem 24 Pfg. Bestellgeld). In der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Nr. 88.

Samstag, den 25. Juli 1914.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ufingen, den 22. Juli 1914.

Das I. Bataillon des 5. Großh. Hess. Infanterie-Regiments Nr. 168 hält am 13. und 29. August 1914 auf dem großen Exerzierplatz zwischen Bugbach und Schupfrichtung Forsthaus gegen den Heideberg geschichtsmäßiges Schießen mit scharfer Munition ab.

Das Schießen beginnt um 7 Uhr vormittags und endet gegen 11 Uhr vormittags. Für den Schützling ist das Gelände zwischen: Straße von Bugbach, Weg Brauerei Bugbach, Wasserhaus, Ebersbach, Forsthaus Bugbach (Weg einschließlich) und der Straße bzw. Weg Brauerei Bugbach, Fußweg Forsthaus (Weg ausschließlich).

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden ersuche ich, dieses in ortsüblicher Weise bekannt zu geben mit dem Hinweis, daß die Anweisungen der Sicherheitsposten Folge zu leisten ist.

Der komm. Landrat.
Bacmeister.

Nr. 7057.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Um den Bau von Blitzableiteranlagen zu erleichtern und die Einführung der Blitzableiter in jedem Maße als bisher zu ermöglichen, hat der Reichsausschuß für Elektrizität neue Zeitsätze über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz beschlossen.

Nach den Wahrnehmungen des Verbandes werden an vielen Orten die Blitzableiter-Anlagen unangelegentlich strenge Vorschriften und zu hohe Gebühren der Verwaltungs- und Baubehörden gegenüber verteuert.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat mich daher beauftragt, darauf hinzuwirken, daß in den von Gemeindevorstehern für kommunale Anlagen und Anlagen, z. B. Gas- und Wasserleitungen, zur Verhütung von Blitzgefahr getroffenen Bestimmungen unnötige Erschwerungen beseitigt werden.

Abdruck der Zeitsätze können von Julius Springer in Berlin zum Preise von M. 0,30 das Stück (10 Stück M. 2.60; 25 Stück M. 6.25) bezogen werden.

Der Regierungspräsident.
J. A.: Rötter.

Ufingen, den 22. Juli 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden in Kenntnis und mit dem Auftrage bekannt gemacht, die Ausrüstung der Gemeindegebäude mit Blitzableitern in Erwägung zu ziehen.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Nr. 6948.

Die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ufingen, den 21. Juli 1914.

Der Landwirt Wilhelm Löw zu Rod a. b. ist zum Orts- und Polizeidiener dieser Gemeinde ernannt und heute von mir verpflichtet worden.

Der komm. Landrat.
Bacmeister.

Nr. 6735.

Bekanntmachung

der Kgl. Kreis-Schulinspektion Altwiesau.

Zur diesjährigen amtlichen Lehrerkonferenz lade ich Sie hiermit auf **Dienstag, den 18. August d. Js.**, vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, in die Schule zu Hausen ein.

Tagesordnung:

1. Lehrprobe: Die Entwicklung unseres heutigen Verkehrswezens in Deutschland.
2. „Wie kann die Volksschule die auf die Berufsberatung und Stellenvermittlung gerichtete Tätigkeit der Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege unterstützen“.
3. Die Bedeutung der Zahnpflege in den Schulen und die Mittel und Wege zu ihrer weiteren Förderung.
4. Amtliche Mitteilungen.

Bohris.

An die Herren Orts-Schulinspektoren und Lehrer der Inspektion Altwiesau.

Nichtamtlicher Teil.

Tagegeschichte.

— Seine Majestät der Kaiser unternahm Donnerstag, wie aus Balestrand gemeldet wird, vor dem Frühstück mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land. Gegen 10 Uhr fand ein Wettrennen der Offiziere und Mannschaften S. M. J. „Hohenzollern“ und der Begleitschiffe bei schönem Wetter statt. Mittags hielt General Freiherr von Freytag einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 5 Uhr ging unter strömendem Regen ein Damenwettrennen vor sich. Den Abend verbrachte Se. Majestät an Bord der Kaiserjacht.

— Seine Majestät der Kaiser hat der Däppelausstellung in Sonderberg (Protector Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Leiter Amtsrichter Ewold) auf ihren Antrag 20 000 M. bewilligt.

— München, 22. Juli. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich heute Nachmittag auf Leutstetten mit der Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter des Königs Ludwig III. verlobt.

— Kaiser Franz Joseph hat dem Fremdenblatt zufolge den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph zum Obersten und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 1 ernannt.

— Wien, 22. Juli. Der Generalstabschef v. Conrad, der nach kurzem Besuch bei seinem kranken Sohn vorgestern nach Tirol zurückgekehrt war, traf heute wieder in Wien ein.

— Belgrad, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte heute abend 6 Uhr der serbischen Regierung ein Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Samstag, den 25. Juli, 6 Uhr abends verlangt.

— Der russische Botschafter Schebeko reiste gestern nach Petersburg ab. Der serbische

Gesandte Javanovitch reist in den nächsten Tagen zur Berichterstattung nach Belgrad ab.

— Petersburg, 22. Juli. Bei der gestrigen Anwesenheit des französischen Präsidenten Poincaré in Petersburg konnte auch nach einer Meldung der „L. N. R.“ eine weitgehende frostige Gleichgültigkeit der Bevölkerung, insbesondere der gebildeten Klassen, bemerkt werden, vom Enthusiasmus, der bei den früheren Besuchen französischer Präsidenten herrschte, war keine Spur. Die Straßen waren fast leer.

— Durazzo, 21. Juli. Das Freiwilligenkorps zählt jetzt rund 500 Mann. Der Nationalität nach ist die Truppe (nach der „Frf. Ztg.“) folgendermaßen zusammengesetzt: Deutsche: 7 Offiziere 50 Soldaten, Desterreicher: 5 Offiziere und 60 Mann, Rumänen: 6 Offiziere und 350 Mann. Hierzu kommen noch etwa 20 andere Leute. Die Freiwilligen sind gut ausgebildet und gut bewaffnet. Die Stärke der Artillerie beträgt nunmehr fünf Batterien zu je vier Geschützen. Den Truppen wurde gestern der Sold ausbezahlt. Außerdem ist noch etwa eine halbe Million in den Staatskassen vorrätig und drei Millionen sind der Regierung zugesagt worden, vermutlich von Rumänien. Die einheitliche Uniform ist zum Teil durchgeführt worden.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

* **Ufingen, 24. Juli.** Herrn Postsekretär Löw von hier ist vom 1. Oktober d. Js. ab die Postmeisterstelle in Hermeskeil, Bezirk Trier, übertragen worden. Herrn Löw, der bereits seit 14 Jahren beim hiesigen Postamt tätig war, beglückwünschen wir zu seiner Beförderung und wünschen dem allgemein beliebten Beamten ferneres Wohlergehen in seinem neuen Wirkungskreis.

* Das Feldbergfest am nächsten Sonntag hat seine alte Zugkraft bewahrt. Etwa 1000 Wettturner sind jetzt schon zur Teilnahme am Fünfkampf gemeldet. Besonders interessant dürfte sich der Kampf um das herrliche Böfungen-Horn gestalten, der mit dem Fünfkampf ausgetragen wird, und morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr beginnt. Verteidiger des Wanderpreises ist der Turnverein Frankfurt. Gleichgroßes Interesse hat auch der Silbolenlauf um den Jahnschild, der vom Obertaunuskreis gestiftet ist. Verteidiger ist der Turnverein Mannheim. 12 Mannschaften sind dafür schon gemeldet. Ausgetragen wird dieser Wettkampf erst nachmittags nach Beendigung des Fünfkampfes. Der Beginn der Wettspiele ist auf 1 Uhr festgesetzt. Die Herrichtung der Übungsplätze, sowie den Ordnungsdienst versteht ein Kommando des Pionierbataillons in Kastel. Zur Bewältigung des Riesenverkehrs haben die Cronberger und Homburger Eisenbahn, sowie die Kleinbahn Höchst-Königsstein eine Anzahl Sonderzüge frühmorgens und abends eingelegt.

* Der internationale Uhrmacherkongress, der dieser Tage in Thun seine Versammlung abhielt, hat, wie man berichtet, beschlossen, seine nächste Tagung im Jahre 1915 in Frankfurt a. M. abzuhalten.

⊗ **Brombach**, 21. Juli. Von herrlichem Wetter begünstigt verlief das Preis-Wettfahren des hiesigen Radfahrervereins „Adler“. 16 Fahrer wurden preisgekrönt. Die Rennstrecke betrug 33 1/2 Kilometer. Erster Sieger wurde Ferd. Geiß-Gransberg auf Presto-Rad, der die Strecke in 59 Min. 6 Sek. zurücklegte. Den 2. Preis errang Karl Pauly-Anspach (60,28), 3. Preis E. Jäger-Anspach (61,58), 4. Preis Ad. Budeker-Gravenwiesbach (62,15), 5. Preis Karl Meier-Brombach (63,46). Den Siegern und dem Radfahrerverein „Adler“ ein kräftiges „All Heil“.

— **Frankfurt**, 23. Juli. Auf dem hiesigen Friedhof erfolgte heute Vormittag die Beerdigung von Adolf Jung, dem Obermeister der Fleischer-Innung. Das Begräbnis ging unter sehr starker Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung vor sich, im Beisein von Magistratsmitgliedern, Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung, Vereinen, die zum Teil mit ihren Fahnen erschienen waren, von Schützen und Berufsgenossen. Pfarrer Petermann hielt die Gedächtnisrede, in der er Jung als einen arbeitsfreudigen Mann schilderte, der sich der Achtung und Wertschätzung aller erfreute, die mit ihm zusammentrafen. Am Grabe folgten dann Ansprachen und Kranzniederlegungen in großer Zahl. Für die Stadtverordneten-Versammlung widmete Geheimrat Dr. Friedleben einen Nachruf dem Manne, der sich durch sein biederer, offenes Wesen, durch Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit die hohe Achtung der Bürgerschaft erworben habe. Für die Fortschrittliche Volkspartei sprach Stadtverordneter Fritz Rupp, für den Vorstand der Handwerkskammer in Wiesbaden Herr Schröder, für den Vorstand der Handwerkskammer Herr Hanke. Ferner widmeten Kränze alle Frankfurter und viele auswärtige Innungen, der Staatskommissar der Handwerkskammer, der Deutsche Schützenbund, die Frankfurter, Bodenheimer, Mainzer und Oberurseler Schützen, die Wäbinger Schützengesellschaft, die zugleich einen Kranz des Fürsten Wolfgang zu Wäbingen niederlegte, die Goetheloge, der Ostendverein, die Viehmarktsbank, die Vorsteher und Beamten der Handwerkskammer, der Gesellenauschuß der Fleischer-Innung, der Metzger-Gesellenverein und viele andere.

— **Frankfurt**, 23. Juli. Wiederum hat sich heute ein tödlicher Automobilunfall ereignet. Edel Kloster- und Gerstengasse liefen gegen 2 1/2 Uhr zwei Kinder, als sie die Hupe eines Autos hörten, über die Straße, in der Meinung, die Feuerwehr komme. Eines des Kleinen, ein Mädchen von 9 Jahren, wurde von dem Auto erfasst, dessen Räder ihm über die Brust gingen, das andere Kind konnte sich noch rechtzeitig retten. Das überfahrene Mädchen wurde von dem Auto, das einem hiesigen Arzt gehört, ins Heiliggeisthospital gebracht. Starb aber nach kurzer Zeit.

— **Philippstein**, 21. Juli. Auf Grube „Bohnenberg“ stürzte der Bergmann Johann Diehl bei der Einfuhr in den 20 Meter tiefen Maschinenschacht. Diehl trug verschiedene Rippenbrüche und innere Verletzungen davon und wurde in das Krankenhaus nach Braunfels verbracht.

— **Kassel**, 22. Juli. Der seit langem gesuchte Mörder des Försters Romanus in Rämmerzell, der Zigeuner Wilhelm Ebender, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von fünftausend Mark ausgesetzt ist, ist jetzt in der Nähe von Wickenhausen gesehen worden, wo er unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden hatte. Als er sich erkannt sah, flüchtete er. Die ganze Gegend wird jetzt nach dem verschwundenen Mörder abgesehen.

Beerenopfer.

Am Rande des Distrikts „Das Lob“, des Waldes zwischen Nibelbach und Mauloff, steht eine alte knorrige Buche. In ihre Rinde ist ein Gefäß eingeschnitten, welches in jedem Jahr zur Zeit der Heidelbeerernte erneuert wird. Wenn die Nibelbacher Kinder aus den Heidelbeeren kommen und ihr „Gefäß“ gefüllt haben, opfern sie an dem Baum einige Beeren. Diese drücken sie in Augen, Nase und Mund der eingeschnittenen Frage. Dabei sagen sie folgenden Vers:

Gebeemche, helf mer du,
Alleweil gehis heimwärts zu!
Role, role, roll,
Mei Rörbche das is voll;
Voll bis an die Henke,
Ich kann es nit mehr schwenke!
Role, role, roll,
Mei Rörbche das is voll!
Chäsimet, Chäsimet
Höste auch dei Hallebiern verschütt?
Heste dem Gebeemche aan gewe,
Wern der dei Hallebiern geblawe.*)

Bis auf zwei Ausdrücke ist der Opferreim leicht verständlich: Die Beerenfänger haben ihre Rörbchen, Töpfe oder Kannen bis zum Henkel gefüllt. Sie müssen ihre Gefäße behutsam tragen und dürfen sie nicht hin und her schwenken. Damit sie ihre Ernte auch gut heimbringen, opfern sie drei Beeren am „Gebeemche“ und erbitten damit den Schutz der Gottheit. Wer das Opfer aus Geiz oder Unachtsamkeit unterläßt, kann sicher sein, daß ihm die rächende Nemesis auf dem Fuße folgt, er wird einen Teil der Ernte oder gar den vollständigen Erlös unterwegs verschütten. Manchmal hilft wohl einer der Kameraden in jugendlichem Uebermut der Rache der Gottheit etwas nach.

Was bedeutet das uns so fremd anmutende „Chäsimet“? Vielleicht ist es eine dialektische Umbildung des süddeutschen Wortes Chäzenet, welches einen Grimassenschneider, Fagenmacher bezeichnet.

Der Brauch, nach der Beerenharnte ein Opfer darzubringen, ist alt, sehr alt und reicht wohl weit in die Vergangenheit zurück. Welcher Gottheit man das Opfer darbrachte, kann man aus dem Nibelbacher Reim nicht erkennen. Doch wissen wir aus niederdeutschen Opferliedchen, daß man Donars Hilfe ersuchte. Die Kinder wenden sich allmählich in jenen niederdeutschen Liedchen an das „Selhon“ (Eichhorn), das bekanntlich dem Donner (Thor) geweiht war. Einer dieser Opferreime aus der Dortmunder Gegend sei hier mitgeteilt:

Selhon, Klengelhon,
Mine Rorf is schleet voll.
Wenn mine Rorf nit schleet voll wär,
Dann tief ik of nit Selhon.

Hoffentlich bleiben die Opferbräuche und ähnliche Sitten unserer Kinderwelt noch recht lange erhalten als Reste aus unseres Volkes Vorzeit. — Henninger berichtet in seinen nassauischen Sagen und Liedern von einem ähnlichen Brauch. Vielleicht weiß auch der eine oder andre Leser von gleichen Sitten und Bräuchen zu erzählen und teilt sie der Schriftleitung des „Ufenger Kreisblattes“ mit.
A. G.

*) Der Opferreim wurde mir von Herrn R. Jung, Nibelbach mitgeteilt.

Eingefandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Vom Wandervogel und seiner Arbeit.

Immer und immer wieder hört man in den Zeitungen von den Ausschreitungen und Eigentumsvergehen, die sich die „Wandervögel“ im Taunus

zu Schulden kommen lassen. Dabei sind die Vögel, die da vor Augen geführt werden, durchaus immer übertrieben und entstellt. Oft genug hatte ich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, in wie roher Weise Menschen sich des Sonnenlichts in unsern schönen deutschen Wäldern bedienen können, wie sie mitten im Walde ablagern, man denke an die häufigen Waldbrände — sie sich an allen dem Verkehr dienenden, nützlichen Dingen vergreifen, kurz, wie sie einem des Tages den Aufenthalt in der Natur verleiden. Ja, nun frage ich, sollten dies immer Wandervögel sein? Ganz und gar unbegreiflich ist es auch, daß die Presse zu dieser Sache in den letzten Jahren so viel Platz einnimmt. Kürzlich konnte man wieder einmal benachbarten Blatte lesen, daß sich ein Vögel den Jörn der Taunusbewohner zugehörig. Ich frage von neuem, sollte es sich dabei um Wandervögel handeln? In allen Fällen, die dem Schreiber in etwa 3 Jahren zugetragen wurden, waren es zumeist rohe Menschen, die dem Wandervogel nicht im Geringsten zuhatten. — Wer sind nun die richtigen Wandervögel? Es sind junge Leute, meist im Alter von 13—22 Jahren, die sich alle jener großen Organisation des Wandervogels E. V., Bundes deutscher Jugendwanderer, angeschlossen haben. Besonders interessant dürfte es für den Leser sein, etwas Näheres über die Organisation dieser nunmehr über ganz Deutschland, Dänemark, Schweden und Schonen verbreiteten Bewegung zu erfahren: Entstanden aus der Schulvereinigung des Städtischen Gymnasiums in Berlin, hat sich der Wandervogel für seine „Fahrt“ eine eigenartige Wandertechnik mit dem Geiste der romantischen Einfachheit herausgebildet, dabei begünstigt Anhänger gefunden und sich schnell über die lokalen Grenzen hinaus entwickelt. Die Wanderer, die bis dahin nur an das Pflaster der Straße gewöhnt war, wollte hinaus aus dem Häuslichen, sie ergriff den Wanderstab und suchte ihn draußen den Menschen wieder, den sie in der Stadt hatte, den einfachen, natürlichen. Das Ziel war erkannt. Man entriß die alten Volkswörter der Bergeshöhe und sammelte sie, schenkte sie weiter, der sich ihrer beinahe vergeblich. Auch das Kriegsspiel wurde in das Programm aufgenommen, die geschäftliche Verwaltung zweckmäßig ausgebildet und vieles mehr. Den Bestrebungen trat der Wandervogel im Sommer durch die deutschen Gauen an. Ist er seinen Aufgaben und Zielen treu geblieben, und so darf es kein Wunder nehmen, daß die ganze Wandertätigkeit von Jahr zu Jahr verdoppelt hat. Man sollte stolz sein auf diese so begeisterungsfähige Jugend, die sich zur heimatischen Scholle selbst erwardet, die freiwillig Strapazen und Entbehrungen auf sich nimmt, die den Alkohol- und den Nikotingenuß wegwirft, weil sie gesund und wahrhaft lebendig sein will, und dazu hat sie Recht!

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß vornehmlich durch das Benehmen jener Wanderer wir uns genötigt sehen, mehr und mehr unseren Ausweis- und Führerarten Gebrauchs zu machen, die jeder Wandervogel stets bei sich haben muß. Mit jenen Leuten wollen wir nichts zu tun haben, wollen aber auch nicht mit ihnen verwechselt werden.

Dem Wandervogel aber ein kräftiges „Guten Morgen“ und immer lichteren Höhen.

Der Obmann der Wandervogel-Ordnung
Homburg v. d. Höhe, Luisenstr. 13a
E. Metzger, stud. rer. mach.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Keller zum 1. September
später zu vermieten. Näheres im Kreisblatt-Berlin

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man kist

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wäsche locker, griffig und wird nicht filzig!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Pergamentpapier
à Meter 15 Pfg.
Mit Salizyl imprägniertes
Pergamentpapier
à Bg. 15 Pfg.
Georg Peter, Usingen.

Saalburgia- Seifensand

Bestes Scheuer- und Putzmittel
1-Pfund-Paket 10 Pfg.
Bier & Henning,
Seifenfabrik,
Bad Homburg.

Neckarsulmer Motorfahrzeuge

Ausführung und Leistung unübertroffen.



Vertreter:
Heinrich Paul, Usingen.

Zur Einmachzeit
empfehle

Pergamentpapier

1 Meter 15 Pfg. und in Rollen
à 10 Pfg.

Das 1. Lesebuch

Fibel

ist jetzt wieder zu haben.

Louis Schmidt,

Buchhandlung und Buchbinderei.

Wollen Sie bis 10 000 Mk. verdienen.

Vorzügl. Existenz!

auch als Nebenverdienst.

Wir haben für den hiesigen Bezirk das Alleinherstellungs- und Alleinverkaufsrecht eines **Massen-Bau-Artikels allergrössten Stils** (Decken- und Wändi- dielen) zu vergeben. Die äusserst einfache Fabrikation und deren Vertrieb eignet sich für **jedermann**, lässt sich auch an vorhandene Geschäftszweige leicht angliedern. **Keine maschinelle Einrichtung notwendig.** Ganz bedeutende Erfolge sind mit diesem Massenartikel bereits erzielt und **grosse Ausführungen** hergestellt worden. Wir besitzen viele Schutzrechte durch D. R. G. M., ebenso ein **deutsches Reichspatent**. Viele Bezirke sind bereits vergeben. Beste Referenzen. Erforderlich einige 1000 Mark. Prospekte und Vertreter- besuch kostenlos.

Sächsische Dielen-Industrie Oschatz i. S.



NB. Einen ausserordentlich grossen Erfolg erzielte ein erst vor kurzem von uns eingerichteter Abnehmer im Rheinland, indem er gleich im Anfang ca. 20 000 qm Absatz hatte. Viele ähnliche Erfolge auch anderweit. Die Fabrikation kann bei einem unserer Abnehmer in der Nähe Kölns kostenlos besichtigt werden.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke,
Hameln.



Pressen
zur Wein- u. Obstweinbereitung mit
Herkules-Druckwerk.
Eisen- oder Eichenholzbiel.
Hydraulische Pressen
für Grossbetrieb mit 1 oder 2 ausfahr-
baren Bieten.
Obst- und Traubenmühlen.
Fahrbare Mostereien.
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt am Main.

Neue Kartoffeln

im Sack und pfundweise liefert
billigst

Peter Bernbach, Usingen.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.**
in **Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch
alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die
Expd. d. Blattes):

Raffaëlicher Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1915. — Waterloo, eine raffaëliche Erzählung
von W. Wittgen. — Zum 100-jährigen Geburtstage
des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von
G. Bek. — Das Krautseufel, eine hinterländer Er-
zählung von G. Ziger. — Wilhelmine Reiche, eine
raffaëliche Dichterin von Rud. Meltner-Schöna. —
Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem
Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kinder-
tagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. —
Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-
Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus.
— Humor. (mit Bildern), außerdem mannigfachen
Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

2 gebrauchte Mähmaschinen

mit Anhaublech zum Fruchtmähen
(einspännig) billig zu verkaufen.

Fritz Löw, Schmiedemeister.

Ullrich's Einkochapparat.

Für alle Systeme Gläser, Krüge
usw. passend. In Fachkreisen an-
erkannt als bester und vollkom-
menster Einkoch-Apparat.

Vorrätig bei:
Georg Peter, Usingen.

Bienenhonig

(von Karl Rötter, Walkmühle)
zu haben bei
Carl Heller.

Landwirtschaftliche Angebote.

Schwarze u. rote Johannisbeeren
sowie Stachelbeeren

verkauft **Fritz Dedelmeyer.**

Stachelbeeren
verkauft **Chr. Sommer, Westerfeld.**

1 Kasten Buchen-Scheitholz
zu verkaufen **Fritz Jach, Usingen.**

Bekanntmachungen der Stadt Usingen.



Schweinemarkt
ist am
**Dienstag, den 28.
Juli d. Js.**

Usingen, den 24. Juli 1914.
Der Magistrat.
Schüring.

Samstag, den 25. d. Mts., vormittags 8 Uhr
beginnend wird der **Schuttwagen** fahren.

Es wird dabei bemerkt, daß die zu entleerenden
Kisten nur so groß und schwer sein dürfen, daß
sie bequem von einer Person auf den Wagen ent-
leert werden können; andernfalls bleiben sie un-
entleert stehen.

Usingen, den 22. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.
Schüring.

Ich mache darauf aufmerksam, daß es ver-
boten ist, **Gunde** außerhalb der öffentlichen Wege
ohne Erlaubnis des Jagdberechtigten frei umher-
laufen zu lassen.

Zu widerhandelnde werden nach der Regierungs-
Polizei-Verordnung vom 19. Februar 1878 mit
Geldstrafe von 3 bis 30 Mark bestraft.

Usingen, den 24. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
Schüring.

Turngemeinde Usingen.

Zu dem am nächsten Sonntag, den 26. Juli
zu Seulberg stattfindenden Gaudiumfest werden
die Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.
Abfahrt nach Seulberg 12.02 Uhr.
Zusammenkunft am Bahnhof.

Der Vorstand.

Wähler der 2. Klasse!

Kaufleute, Handwerker, Beamte, Landwirte,
Mitglieder des Bauvereins wählt am 7. August
einen Mann, der in der Vollkraft der Jahre
stehend genügend Kenntnisse, Erfahrung und Urteils-
fähigkeit besitzt, um zu wissen, wie man Usingen
vornwärts bringt, von dem wir die Gewißheit haben,
daß er sich nicht auf eine Partei festlegt, sondern
nach eigener Ueberzeugung unabhängig stimmt.
Diese Bedingungen, die von einem Stadtverordneten,
wie die letzten Sitzungen ergeben haben, unbedingt
gefordert werden müssen, erfüllt

**Herr Kaufmann
Bermann Baum**

den wir hiermit zum Stadtverordneten vorschlagen.
Mehrere Wähler.

Lehrmädchen

aus guter Familie per sofort gesucht. 21-jährige
Lehrzeit — Kost und Logis frei — im 3. Halb-
jahr 3 Mk. — im 4. Halbjahr 6 Mk. — im
5. Halbjahr 12 Mk. Taschengeld.

Carl Schepp, Weilburg.
Kurz-, Weiss-, Woll-, Putz- u. Modewaren.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass gestern Abend 1/9 Uhr meine
innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Bertha Eisinger

im 29. Lebensjahre nach langem schweren Leiden sanft dem Herrn ent-
schlafen ist.

In tiefer Trauer:

**F. Eisinger, Waldwärter
und Familie.**

Hasselborn, den 23. Juli 1914.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 25. Juli, mittags 4 1/4 Uhr.

Sonntag, den 26. d. Mts.

beginnt das

große Preiskegeln,

wozu ich hiermit freundlichst einlade. Bemerkt sei
noch, daß eine Reihe wertvoller Preise zur Ver-
teilung kommen wird.

Hochachtungsvoll
Wilh. Becker, Gastwirt u. Metzger,
Hundstadt.

Neue holländische Vollheringe

eingetroffen.

Carl Heller.

Suche Mädchen oder Frau auf einige Stunden
zum Putzen für Freitags oder Samstags.
Näheres im Kreisblatt-Verlag.

Abschlag.

Feinste
Tafel-Trauben

Pfund 38 Pfg.

Kartoffeln

(Kaiserkronen)

3 Pfund 15 Pfg., Zentner ohne Sach
Mk. 4.50.

Limburger Käse

1a Pfund 34 Pfg.

Cacao

garantiert rein leichtlöslich
Pfund 75 Pfg.

**Schade &
Füllgrabe**

Usingen. — Obergasse 12.

Jagdhaus Hubertus
Münster bei Butzbach.

Sonntag, den 26. Juli 1914



Tanz-Musik

Es ladet bestens ein

Ernst Sommerlad

**Jahrbuch für
Volks- und Jugendspiele**
Mk. 3.—

Storms Kursbuch fürs Reich
Mk. 1.— (Juli-Septbr.)

vorrätig

G. Schweighöfer'sche
Buchhandlung und Buchbinderei
gegr. 1855.

Inh.: **W. Schweighöfer.**
Usingen i. T.

Erntestricke

sowie

Bindegarn für Selbstbinden
in großer Auswahl.

Fritz Löw,
Schmiedemeister.

Kaufe gut erhaltene **Dreschmaschinen**
und bitte um billige Angebote.
Böhmer, Rechner, Gasselborn.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1914.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr.

Predigt: Herr Dekan Bohris.

Predigt-Lekt: Joh. 5, 5—14.

Lieber: Nr. 31, 1—2. Nr. 206, 1—3 und 4.

Christenlehre für die weibliche Jugend.

Nachmittags 2 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Schneider.

Predigt-Lekt: 1. Tim. 6, 6—10.

Lied: No. 201, 1—2 u. 7.

Amtswoche: Herr Pfarrer Schneider.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1914.

Vormittags 9 1/2 Uhr. — Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Hierzu eine Beilage sowie das
Sonntags- und landwirtschaftliche
Wochenblatt No. 30.

Samstag, den 25. Juli 1914.

Bermischte Nachrichten.

— Abendorf bei Bineburg, 23. Juli. Ein eigenartiges Erlebnis hatte bei dem letzten Gewitter die Familie des Barons von der Decken hier. Die Familie saß im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später hörten die erschreckt Da- sitzenden über dem Zimmer ein knallendes Geräusch und im gleichen Moment löste sich eine glühende Kugel von etwa Gänsegröße von der Zimmer- decke und fiel verhältnismäßig langsam an der Fenstergardine herab, um im Erdboden zu ver- schwinden. Der Augenblick, denn um einen solchen handelte es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben an der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holzes in der Größe eines Pfennigstückes.

— Magdeburg, 23. Juli. Gestern morgen hatte der Aufseher der Jagdgenossenschaft in Oster- wehdingen, Kramer, einen Zusammenstoß mit Wildbuben, wobei er den Schloffer Held er- schloß. Ob Notwehr vorliegt, ist noch nicht festge- stellt. Wegen der Erschießung Felds hatte sich der Bevölkerung starke Erregung bemächtigt, und man versuchte gestern Nacht, das Haus Kramers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab Kramer Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer und eine leicht. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

— Halle a. S., 22. Juli. Mehrere Mit- glieder der in Hebersleben gastierenden Schau- spielertruppe unter Leitung von A. Richter aus Wolfenbüttel bekamen in einem Restaurant in Hebersleben mit einer großen Zigeunertruppe Streit, da die Zigeuner die Tochter Richters be- lästigten. Es entstand deshalb ein Kampf, bei welchem Richter durch Stockhiebe am Kopfe schwer verletzt und die Tochter Richters durch sechs Revol- verhiebe in den Rücken getroffen wurde, so daß sie in die Klinik nach Halle geschafft werden mußte. Vier weitere Mitglieder der Schauspiel- truppe wurden durch Dolchmesser leicht verletzt. Auch einige Zigeuner wurden verwundet. Mehrere Zigeuner wurden verhaftet, andere entflohen.

— Friedrichshafen, 23. Juli. Der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin, Gader, vollendete dieser Tage seine 700. Fahrt. Bei einer Fahrzeit von 1728 Stunden legte er die Strecke von 85 000 Kilometer zurück.

— Augsburg, 23. Juli. Um 9 Uhr entlud sich hier ein Gewitter mit schwerem Hagel. Die Wertkanäle sind ausgetreten. In 10 Minuten

standen die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser. Der Verkehr war vielfach unterbrochen. In den Erdgeschossen stand das Wasser fast einen halben Meter hoch. Die Hagelkörner bedeckten die Straßen 40 Zentimeter hoch. In den Gärtnereien hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Obst- bäume wurden vielfach umgerissen.

— Bacha, 23. Juli. Das Allertal bei Geisa ist von einem verheerenden Unwetter heimgesucht worden. Hagelschlag verwüstete die Felder; in Roglar drang Hochwasser in viele Häuser ein, Dörfer und Fluren bieten ein Bild trauriger Verwüstung.

— Dietersdorf (an der bayerisch-böhmischen Grenze), 22. Juli. Infolge des durch Blitzschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Erntevorräte sind ver- brannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden wird auf über 2000 000 Mk. geschätzt.

— Gadebusch, 22. Juli. Bei einem gestern nachmittag niedergegangenen heftigen Ge- witter zündete der Blitz in dem Dorfe Klein- salig. Durch das Feuer wurden fünf Gehöfte, zahlreiche Scheunen und Stallungen sowie Vieh und Erntevorräte vernichtet.

— Grossen (Oder), 23. Juli. Das Thü- ringische Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Truppenübungs- platz Warthelager bei Posen befindet, setzte Diens- tag vormittag von 8 Uhr ab bei Pollenzig über die Oder. Bei einer Buhne gerieten gegen 11 Uhr 4 Husaren in ein tiefes Loch und gingen samt den Pferden unter. Zwei Husaren konnten sich alsbald ans Ufer retten. Der Husar Koch war in ein 5 bis 6 Meter tiefes Loch geraten und wurde von dem Wächtermeister d. R. Harnad, einem Sohn des Professors von Harnad in Berlin, aus dem Wasser geholt, doch war der Tod bereits eingetreten. Als die 1. Eskadron des Regiments bereits wieder abgerückt und in Messow eingetroffen

war, bemerkte man das reiterlose Pferd des Hu- saren Graß. Die Vermutung, daß er ertrunken sein könnte, bestätigte sich bald. Seine Leiche wurde im Laufe des Nachmittags an der Unglücks- stelle gefunden. Das Unglück hat somit zwei Opfer gefordert.

— Czernikow, 23. Juli. Der Gerber Dorengowski ermordete seine Frau, seine zwei Töchter und seinen 17jährigen Schwager. Nach- dem er die Tat ausgeführt hatte, stellte er sich der Polizei. Er gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben, weil seine Frau es mit einem anderen gehalten habe.

— Sofia, 23. Juli. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Zambol, Kom, Rosgrad und Esti-Djumaja große Ueber- schwemmungen. Bisher wurden mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist be- trächtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Be- troffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Blütchen

Milchsaure, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Apotheker Dr. Lötze.

Druckbriefe empfiehlt H. Wagner's Buchdrucker ei



FORT
mit dem alten Zopf
Kluge Hausfrauen kaufen nur noch:
Saalburgia-Paketseifenfabrik
in 1 Pfund Packung.
Sparfam · Sauber · Bequem.
Alleinige Fabrikanten: **BIER & HENNING · Seifenfabrik.**
HOMBURG v. d. Höhe.

Ich bin wohl ein gemeiner Wicht,
das Singen gar versteh' ich nicht,
in schönen Kleidern geh' ich nicht,
es sieht mich auch kein Mensch nicht an,
nur böse Buben dann und wann,
die werfen mich mit Steinen. —
Und dennoch will's mir scheinen,
als sei so schön die ganze Welt,
so blau die Luft, so grün das Feld —
Piep, piep, piep,
ich habe die Welt so lieb!

Julius Rodenberg.

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.
(Nachdruck verboten).

Was wußte man denn von dem Polenz?
Man kannte ihn draußen auf dem Lande nicht
einmal vom Ansehen, hätte ihm auch nie das
Vertrauen geschenkt. Gegen die Herrischen war
man ja immer auf der Hut. Der junge Altinger,
der eigentliche Teilhaber des Polenz, existierte
überhaupt nicht für die Leute. Er war ein Tun-
berumlump und das Geld seines Schwiegervaters
verpugte. Kein Mensch achtete auf ihn.

Der Johannes war der Mann, an den man
sich zu halten hatte, nur der Johannes. Von ihm
allein wollte man Rechenschaft, wenigstens sehen
wollte man ihn. Man konnte und wollte es nicht

glauben, daß man sich in dem Manne so schmach-
lich betrogen.

Auf der Bühne, welche dieser ganzen Komödie
zur Aufführung diente, in dem großen Festsale,
war unterdes versammelt, was von der Familie
noch übrig war, wohlbewacht von zwei Gendarmen,
welche an der Tür standen.

Matthias wurde von den Ereignissen vollständig
überrascht. Sein üppiges Leben, der ständige
Taumel, in dem er sich befand, die absolute Un-
erfahrenheit in geschäftlichen Dingen ließen ihn
keinen Augenblick die Wahrheit sehen. Er erfuhr
erst von dem Beamten, der ihn noch im Bette ver-
haftete, von dem völligen Zusammenbruche des
Hauses, von der Flucht seiner Gattin mit dem
Sänger.

Nun befand er sich in der Stimmung eines
aus schwerer Trunkenheit Erwachten, der sich der
Vorgänge während seines Zustandes nur noch ver-
schwommen erinnert, dem jeder Zusammenhang
mangelt.

Er überhäufte Polenz mit Vorwürfen, maß ihm
alle Schuld bei, erging sich in den rohesten Aus-
drücken, während dieser ihm verächtlichen Hohn
entgegensetzte, sich selbst die Maske abriß und
offen gestand, daß er in ihm nie etwas anderes
gesehen, als den einfältigen Bauernjungen, der ihm
zu seinen Zwecken dienen müsse.

Der Saal hallte von ihrem widerlichen Zank,
in den sich zuletzt auch die Frauen mischten, Frau

Polenz und die Bäuerin, die eine für ihren Gatten,
die andere für ihren Sohn Partei ergreifend.

Johannes hörte von alledem nichts. Er stand
vor dem Fenster und starrte binab auf den menschen-
gefüllten Platz. Er hörte seinen Namen rufen, er
glaubte alle die Gesichter zu erkennen, die sich da
wirr durcheinander drängten. Alles gute Bekannte,
denen er Haus und Hof geraubt, die jetzt Bettler
waren durch ihn. Er sah alle die furchtbaren
Felder, die stillen Wälder, die friedlichen Heim-
stätten, die er ihnen geraubt, er sah die Kinder
in den heimeligen Stuben, die Alten hinter dem
Ofen; er glaubte vor allem einen zu sehen, den
Wahnsinnigen von Fehlingen, und es war ihm,
als krümmten sich von neuem Finger um seinen
Hals, als tönten die entsehlischen Worte von neuem
an sein Ohr: „Verflucht seist in Zeit und Ewig-
keit. Judas — Judas!“

Plötzlich drängten berittene Gendarme die
Menge zurück. Ein geschlossener Wagen fuhr vor.
In demselben Augenblick trat ein Gerichtsdiener
in den Saal und forderte die Herrn auf, ihm
zu folgen.

Johannes atmete schwer auf. Die „Herren.“
Er gehörte ja auch zu den Herren, er, der Bauer
vom Wald.

Frau Polenz inszenierte einen wirkungsvollen
Abschied, als gälte es von einem Märtyrer der
öffentlichen Meinung zu scheiden.

Polenz selbst hatte nur eine Besorgnis, die

Holz-Versteigerung

Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend kommt in nachstehenden Distrikten folgendes Holz zur Versteigerung.

Distrikt Aderhed:

6230 Lohwellen.
14 Rm. Knüppel.

Distrikt Sprengersched:

2585 Lohwellen.

Zusammenkunft Aderhed.

Gleeburg, den 22. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Reil.

Neue gemahlene Grünkern

empfiehlt

Carl Heller.



Spratt's
Hundekuchen

fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- u. Kückenfutter bei:

Georg Peter.

Wagenverkauf.

Elegante Landauer, Mylords, Halbverdeck mit abnehmbarem Dach, Breaks, Jagdwagen, sowie Geschäftswagen aller Art, mit Feder u. circa 40 Stück, preiswürdig zu verkaufen.

Fr. Grauer, Wagenbauer, Butzbach

aufgeregte Menge. Nachdem ihn die Beamten völlig beruhigt, alle Maßregeln seien getroffen, rüßte er sich, dem Verhängnis, wie er es nannte, mit dreifacher Stirne entgegenzugehen.

Johannes schwankte unsicher, die Beamten mußten ihn stützen.

Was waren alle Strafen der Gerechtigkeit, welche etwa über ihn verhängt wurden, gegen diesen Gang!

Der Abschied von seinem weinenden Weibe, das der bitterste Vorwurf zu Boden drückte, war kurz.

„Wir haben uns nie vorz'werfen gegenseitig“, rief er, „und was no komma soll, verdient hab'n wir's. Gräß mir d' Rosl!“

Da brach er in Schluchzen aus. Der Name, den er fast vergessen hatte, weckte alle heiligen Erinnerungen.

Die Menge ließ sich nur mit Anwendung von Gewalt von dem Wagen ferne halten, welcher die drei Männer aufnahm. Laute Drohworte erschallten, und als Johannes erschien, schwoh der Lärm ins Unendliche an. Sein Name schallte wie ein Kriegsschrei durch die Luft. Er hatte den Hut in der Hand, sein weißes Haar fiel ihm weit in die Stirne, so beugte er das Haupt.

Plötzlich riß sich ein junger Mann aus dem Gedränge los, im nächsten Augenblick traf schon seine Faust Johannes Altingers Antlitz.

Er sank lautlos in die Kniee, das weiße Haar

Gegen Schuppen und Haarausfall

ärztlich empfohlen und seit mehr als 50 Jahren bewährt sind

Kesselschläger's

Krafthaarwasser.

Preis: Eine Mark.

Allein-Verkauf:

Bad Homburg, Louisenstr. 87.



Th. Reusch, Holzhandlung in Usingen.

Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- u. Möbelschreinerei

sowie auch

Lager in Kehlleisten, Zierleisten, Gesimsen etc.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Plakat - Fahrplan

— Preis 10 Pf. —

vorrätig in R. Wagner's Buchdruckerei

**DEUTZER
DIESELMOTOREN**

liegender und stehender Bauart, für Rohöle aller Art, nach uns patentiertem Verfahren auch mit billigen Steinkohlenteerölen arbeitend, erhalten in Dresden 1911 den Königl. Sächs. Staatspreis, die höchste Auszeichnung

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweig Niederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

war an einer Stelle gerötet.

Der Lärm verstummte, nur das Gebrüll des Täters schallte durch die Luft, welchen zwei Polizisten mit Mühe bändigten. Es war der Fehlinger Bot. Der Schaum stand dem Rasenden vor dem Mund.

„Recht hat er g'habt, der Vater! Verdammtes Judas!“

„Beirüger! Judas!“ schallte es dem Wagen nach, der mit dem ohnmächtigen Johannes rasch davonfuhr. Vor dem Eingange zum Palais Polenz war ein Pflasterstein rot gefärbt vom Blute des Johannes.

8.

Um das Fenster mit der düsteren Eisengitterung wob das Frühjahr. Apfelblütenduft drang herein, ja, einer der übertollen Zweige ließ es sich nicht nehmen, seine Last auf einen der Stäbe zu stützen.

Der warme Sonnenschein vergoldete die schneeweißen Dielen, die kahlen, weißen Wände, das weiße Bett, das weiße Kreuzifix darüber, das weiße, bis auf die Schulter fallende Haar eines Mannes, der, in einem Lehnstuhl aus Rohrgeflecht sitzend, unverwandt hinausblickte zu dem neugierigen Blütenzweig. Nur schade, daß der Sonnenschein auch das düstere Eisengitter abzeichnete auf den schneeweißen Dielen, ein häßliches, schwarzes Viereck, welches die ganze Frühjahrsharmonie störte.

Aber daran war trotz aller Milde, welche aus-

gegossen war über den ganzen Raum, nichts ändern; denn der Raum war ein Gefängnis, und der Mann am Fenster mit dem wallenden, weißen Haar ein Gefangener Johannes, der Bauer von Walb.

Eine Blüte löste sich vom Zweige oben und flatterte herab, gerade in seinen Schoß.

Er ergriff sie, sog gierig ihren Duft ein und nickte dann mit müdem Lächeln hinauf, als wollte er dem Zweige seinen Dank sagen. Dann blickte er lange kopfschüttelnd auf das zarte Gebilde in der Hand.

Es war aber auch zu sonderbar! Gerade als ob sich alles verschworen hätte, ihm nur Gutes und Liebes anzutun, ihm, den alten Sünder, den Judas!

Das begann schon in den qualvollen Tagen der Verhandlung. Was sein Verteidiger nicht daherbrachte! Einen armen Verführten nannte ihn, ein bedauernswertes Opfer der Gefährlichen Stadt, ein trauriges Wahrzeichen seines untergehenden Standes, gegen den sich alles verschworen.

O, er war selbst empört über diese Dinge, wäre am liebsten aufgesprungen und hätte feierlich erklärt, daß er um kein Haar besser sei als dieser Polenz, auf den sich der Verteidiger wutentbrannt stürzte, ja, im Gegenteil noch viel schlechter.

Saß er nicht auf seinem eigenen Grund und Boden, ferne von all den Versuchungen der Stadt im besten Wohlstande?

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt.

№ 30. 1914.

Der rote Merkur.

Kriminalroman von A. Groner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Müller wendete sich zur nächsten Haltestelle der Straßenbahn und fuhr dann der Stadt zu. Er wußte jetzt, daß jener Fremde am 20. November gegen halb sechs Uhr in das Hotel kam, das er sofort wieder verließ, ferner, daß der Mann gegen viertel neun Uhr wiederkam und nur etwa fünf Minuten blieb, daß er also zwischen halb bis zweidreiviertel Stunden abwesend gewesen war. Müller wußte Müller, daß von jenem Hotel das Haus der Schubert zu Fuß in etwa einer halben Stunde zu erreichen war, daß also dem Betreffenden, falls er ihr Mörder war, anderthalb bis einviertel Stunden zur Ausführung der Tat blieben.

Otto Falk hatte angegeben, daß er zehn Minuten nach sechs Uhr von der Schubert weggegangen sei, und erst gegen halb neun Uhr hatte Anna beim Heimkommen das Verbrechen entdeckt. Und der Polzhändler hatte angegeben, daß damals das Tor zu seinem Lagerplatz bis acht Uhr offengestanden hatte.

Das alles stimmte bis aufs Tüpfelchen zusammen. Es war kaum mehr an dem Zusammenhang zu zweifeln, jedenfalls war nicht mehr daran zu zweifeln, daß es einen jüngeren, eleganten Herrn gab, der zur betreffenden Zeit sich in der Nähe des Latorres aufhielt, einen Herrn mit einem hellen Überrock, an dem sich Flecken von Kohlen befanden.

Müller hat im stillen der Schustersfrau und der Hausmeisterin seinen Zweifel an der Richtigkeit ihrer Aussagen ab und kam sehr unangenehm heim. Dort fand er die Drahtantwort eines Kollegen Mittermayer in Graz.

Als er sie gelesen hatte, brummte er: „In das Haus L. zu kommen, ist — in der That wenigstens — unmöglich. Gründe nicht begreiflich nach Lesung nachfolgenden Briefes.“

Der Inhalt der Depesche aber war folgender: „In das Haus L. zu kommen, ist — in der That wenigstens — unmöglich. Gründe nicht begreiflich nach Lesung nachfolgenden Briefes.“

Die Umgebung von Bruck an der Mur ist nicht gerade großartig, aber sie ist lieblich, und die dunkeln Wälder, die rings die Höhen begrenzen, geben der Gegend einen Einschlag von Ruhe, der ihr recht gut steht.

Etwa eine Gehstunde von Bruck liegt das St. Florian. Es liegt auch von Kapfenberg, der Bruck zunächstgelegenen Station der Eisenbahn, etwa eine Gehstunde fern. St. Florian liegt zu Füßen eines ziemlich hohen, steil ansteigenden Berges und läßt sich sozusagen von dem noch behütten von dem uralten, schönen Dorf, auf dieses niederschaut.

Dieser altersgraue Bau mit den derben Säulen und den ebenso derben Wirtschaftszimmern, die ihn umgeben, ist das Gut St. Florian. Die Landstraße führt daran vorüber, und unterhalb der steilen, sanft abfallenden Wiesen und Felder, in deren Mitte es steht, liegt ein Wildbach, der weiter unten eine Mühle treibt, die schon viele hundert Jahre alt ist und einst zum Gut Pachern gehörte.

Das Schloß selbst grenzt an einen schönen, großen, sich bis zum Waldrand hinunterziehenden Garten. Zum Dorfe hat man vom Schloß aus in zwanzig Minuten zu gehen. Pachern ist kein Prachtbau, hat aber dennoch einige architektonische Schönheiten, seinen von wohlgeformten Säulen getragenen

offenen Gang, in welchen die Zimmer des ersten und einzigen Stockwerkes münden, und seine zwei Ecktürme, die achteckige Räume umschließen, deren Fenster eine herrliche Fernsicht vermitteln. Auch schöne Kreuz- und Rippengewölbe gibt es in Pachern, und die kleine Schloßkapelle besitzt einen Flügelaltar, dessen Schnitzarbeit von der Hand eines unbekannten, aber jedenfalls großen Künstlers herrührt.

Pacherns größter Reiz jedoch liegt in der Natur, von der es umgeben ist. Auch jetzt, in körnigen Schnee gebettet, von einem lichtblauen Himmel überwölbt, in dessen unendlichen Tiefen es silbrig schimmert, bietet diese stille Gebirgslandschaft ein wunder schönes Bild.

Einer aber freut sich der Winterpracht nicht. Es ist das noch dazu einer, der dazu hinausgezogen ist, diese Pracht zu genießen. Es ist ein Schiläuser. Er sitzt auf einem an der Straße liegenden Felsstück. Die Schneeschuhe, die Lenkstange und sein Rucksack liegen neben ihm. Er selber ist soeben dabei, seine linke Hand zu untersuchen.

Einmal schaut er flüchtig auf. Ein Rabe ist an ihm vorbeigeflogen. Am Bache unten hackt ein Fischer das Eis auf. Sein Angelzeug liegt neben ihm. Sonst ist nichts Lebendiges ringsum.

Doch da regt sich in der Ferne etwas. Auf der Straße kommt ein Reiter daher. Ganz langsam reitet er, wohl mehr seinem Zuchshengst als sich selber zuliebe. Nach einer guten Weile erst kommt er an dem Schiläuser vorbei.

Der untersucht noch einmal die Gelenke seiner Hand, dann steht er ein wenig mühsam auf, wirft sich den Rucksack um, hängt die Schneeschuhe über die Schulter und geht auf das Dorf zu, das schon sichtbar ist.

Das Schloß liegt noch etwa hundert Schritte vor ihm. Da kommt hinter ihm ein kleiner Bube daher. Der Reiter reitet gerade neben ihm.

„Du, Kleiner,“ ruft der Reiter, „geh nur in die Küche. Sie sollen dir was Gutes geben. Sag ihnen auch, der gnädige Herr käme so gleich heim.“

Da setzt sich das Bublein eilig in Trab und läuft in das Schloß hinaus.

Das liegt jetzt schon dicht vor dem verunglückten Schneeschuhläufer, neben dem der Reiter herreitet.

Der Schiläuser weicht ihm ein bißchen unbehilflich aus, bleibt dann stehen, wischt sich das Gesicht ab, klemmt die Lippen ein und stützt sich dann schwer auf seinen Lenkstock.

Der Reiter hält an. „Haben Sie sich verletzt?“ fragt er.

„Gestürzt bin ich, und mir scheint, ich habe mir die linke Hand verstaucht.“

„Das ist fatal. Aber Sie gehen auch etwas mühsam.“

„Stimmt,“ gibt der andere mit einem Lächeln zu. „Das hat aber mit meinen Schiern nichts zu tun. Es hat mich nur plötzlich ein Herenschuß gepackt.“

„Auch schlimm!“ erwidert der junge Reiter, springt vom Pferd und steht schon neben dem anderen. „Ruhen Sie ein wenig bei mir aus. Vielleicht wird Ihnen besser.“

„Wie käme ich dazu?“

„Genau so, wie ich dazu käme, wenn mir bei Ihrem Hause so etwas passierte.“

„Da müßten Sie nach Brandenburg kommen.“

„Ich hab' es schon erkannt, daß Sie da oben zu Hause sind.“

„Spreche ich noch so stark Dialekt?“

„Raum wahrnehmbar — aber doch.“



Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen.

(S. 120)

Nach einer Photographie von L. Otto Weber,
Hofphotograph in Meiningen.

„Und ich bin schon seit Jahren so selten daheim.“
 „Sie reisen viel?“
 „Ja — und denken Sie, zumeist meiner Sportliebhabereien wegen — au!“

„Gehen wir langsamer. Wollen Sie meinen Arm nehmen? — So! Jetzt wird es besser sein. — Matthias!“
 Diesen Namen rief der junge Mann zum Vach hinunter.
 Daraufhin kam der Fischer herauf. „Was wünschen der gnädige Herr?“ fragte er.

„Den Rucksack und die Schneeschuhe dieses Herrn tragen Sie ins Haus. Frau Huber soll das grüne Turmzimmer heizen lassen.“

Der Mann ging eilig davon, um den Auftrag auszuführen.

Es war entschieden Bewegtheit in der Stimme des Fremden, als er, dem liebenswürdigen Schlossherrn ernst in die Augen schauend, sagte: „Ich bin mehr als nur verwundert über Ihr so gütiges Entgegenkommen. Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen — v. Schleinitz, Gutsbesitzer.“

„Ed. v. Pachern“, sagte der andere, den Gut lüftend. „Es freut mich, einen Gast zu bekommen. Die Winter sind ein wenig eintönig hierzulande. Sie sehen, meine Einladung geschah aus reinem Egoismus.“

„Das habe ich natürlich sofort angenommen“, sagte Schleinitz, lächelnd den Scherz aufnehmend, und ließ sich nun ohne weiteres ins Schloß und in einen großen, hallenartigen Raum führen, zu dem man von der Gartenseite her über eine niedrige Freitreppe gelangte.

Schleinitz ließ sich mit einer gewissen Vorsicht in einen Sessel nieder, den der junge Hausherr ihm vor den riesigen Ofen schob. „Da haben Sie es aber schön!“ sagte er. „Es muß überhaupt in dem prächtigen Bau behaglich zu leben sein.“

„Zurzeit nicht besonders“, entgegnete Ed. etwas melancholisch, „und ich weiß auch nicht, ob das jemals anders werden wird.“

„Sie sind Junggeselle?“ erkundigte sich der Gast.

Ed. bejahte. „Ich lebe schon verschiedene Jahre wie ein Mönch hier. Ich habe fast keinen Verkehr als den mit meinen Diensthleuten, und die vergnügten Stunden, die einem diese bereiten, die kennt man ja. Ubrigens bin ich seit einem halben Jahr Bräutigam.“

„Da gratuliere ich. Da wird's ja bald anders werden.“

„Es ist mir auch zu gratulieren“, rief Ed., und sein schönes Gesicht erhellte sich für einen Augenblick. Dann freilich zog die Wolke des Schwermutes wieder darüber hin.

Um diesen plötzlichen Stimmungswechsel zu bemänteln, benützte Ed. eine Bewegung seines Gastes. „Bitte“, sagte er, „wollen Sie einmal das Bein ausstrecken?“

„Danke, es ist schon gut so. — Aber Sie werden jetzt wissen wollen, wie ich alter Brandenburger in Ihr eigentlich weltfern gelegenes Tal komme.“

„Wenn Sie es mir sagen wollen, wird es mich interessieren.“

„Erstens bin ich ein Freund alter Burgen und Schlösser. Und da ich in Laibach einen Bekannten besuche, habe ich auf meinem Weg — ich war nämlich ein paar Wochen auf dem Semmering — mir angeschaut, was eben zu sehen war, und habe dabei auch vielfach meine Schier benützt. Mein Gepäck habe ich vorausgeschickt. Es ist mir übrigens sehr angenehm, daß Sie keine Damen im Hause haben, denn in meiner Touristentracht könnte ich mich ihnen ja kaum zeigen.“

„Das hat bei uns nichts zu sagen.“

„Nun, ich hoffe, Sie nur ein paar Stunden belästigen zu müssen.“

„Werden Sie heute schon in Laibach erwartet?“

„Das nicht. Man kennt dort meine Ankunftszeit noch nicht.“

„Nun also. Da ruhen Sie sich vorerst ein paar Tage hier aus. Man kann doch seinen Bekannten nicht mit einem Hexenschuß ins Haus fallen.“

„Hierherin bin ich jedenfalls damit gefallen, und hier bin ich sogar ganz fremd.“

„Sie werden sich bei mir bald wie daheim fühlen, denn Sie werden bemerken, daß ich mir meine volle Freiheit wahre. Ich werde mich nur sehr wenig um Sie kümmern.“

„Also wollen Sie mich tatsächlich über Nacht behalten? Wohl-täte es mir schon.“

„Ich werde Sie einfach nicht fort lassen, solange Sie nicht wieder ganz wohl sind, denn meine Braut, die in Graz lebt, und die ich sonst jeden zweiten Tag sehe, macht einen Besuch in Klagenfurt.“

„Da können Sie mich also zur Gesellschaft brauchen. Nun gut — ich nehme Ihre lebenswürdige Einladung an. Aber besonders lustig bin ich nicht — darauf mache ich Sie aufmerksam.“



Prinz Gottfried
zu Hohenlohe-Schillingfürst,
der neue österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin.
(S. 120)



Die schweizerische Landesausstellung in Bern (S. 120)



Japanischer Liebeszauber. Nach einer Zeichnung von C. Arriens. (S. 120)

„Gerade jetzt könnte ich einen Lustigmacher gut brauchen,“ entgegnete Er, seltsam lächelnd. „Schade also, daß Sie nicht von dieser Art sind!“

Schleinitz starrte sich über den schmerzenden Rücken. „Daran ist eben das Alter schuld,“ meinte er, „das Alter, das mich noch immer nicht recht vor Torheit schützt. Ich sollte wirklich damit aufhören, Sport zu treiben, aber ich habe eben damit nie aufgehört, und von lieben Gewohnheiten läßt man nicht so leicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs Georg II. aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, ist am 1. April 1851

in Meiningen geboren. 1878 vermählte er sich mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, einer Schwester des Kaisers, die gegenwärtig im 54. Lebensjahre steht. Dieser Ehe ist nur eine Tochter entsprossen, die seit 1898 mit dem Prinzen Heinrich XXX. von Ruß j. L. verheiratet ist. Erbprinz ist infolgedessen der 1859 geborene Prinz Ernst, ein Halbbruder des Herzogs. Der neue meiningische Landesherzog nahm schon zu Lebzeiten seines Vaters in der preußischen Armee hohe Stellen ein. Von 1895 bis 1904 war er kommandierender General des VI. Armeekorps in Breslau, alsdann bis 1912 Generalinspekteur der II. Armeeinspektion. Seit 1905 bekleidet er den Rang eines Generalfeldmarschalls. — Zum Nachfolger des Grafen Ladislaus Szögyenyi-Marich, der mehr denn zwanzig Jahre die österreichisch-ungarische Monarchie in Berlin vertreten hat, ist Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst ausgerufen worden. Der neue Botschafter wurde 1867 geboren. Nach Absolvierung der Kriegsschule trat er in den Generalstab ein und kam während des russisch-japanischen Krieges als Militärattache nach Petersburg. Durch Graf Lehrenthal zum Übergang in die Diplomatie benannt, ging er als Botschaftsrat nach Berlin, wo er für seinen Chef häufig als Stellvertreter fungierte. Später trat er wieder bei der Armee ein. Als Schwiegersohn des Erzherzogs Friedrich steht er dem österreichischen Kaiserhause nahe. — Die Schweizerische Landesausstellung, die zurzeit in Bern stattfindet, macht in allen ihren Teilen den Eindruck großer Gediegenheit, gibt ein imponierendes Bild der hervorragenden wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit der Schweiz und legt Zeugnis ab von dem großen Können und der Mäßigkeit des Schweizervolkes in fast allen Zweigen menschlicher Betätigung. Die Anlage dieser interessanten Schau, die mit ihrem Flächenraum den der Brüsseler Weltausstellung noch übertrifft, hat 12 Millionen Franken erfordert. An die Hügel des herrlichen Naturparkes des Bremgartenwaldes sich anlehnend, mit den Riesen des Berner Oberlandes als Hintergrund und mit ihren vielen, bei aller architektonischen Mannigfaltigkeit harmonisch aufeinander abgestimmten Bauten, ihren zahlreichen Brunnen und Fontänen, ihren weiten Schmuckplätzen und ihrem wundervollen gärtnerischen Schmuck bietet sie dem Beschauer ein ungemein fesselndes Bild.

Japanischer Liebeszauber. (Mit Bild auf Seite 119.) — Wenn den Mädchen in der japanischen Provinz Satsuma der Liebste untreu wird, so pflegen sie einen eigenartigen Liebeszauber anzuwenden. Um 2 Uhr nachts, dem Beginn der Geisterstunde in Japan, geht das verlassene Mädchen in weißem Gewand, mit aufgelöstem Haar, drei brennende Kerzen auf dem Haupt und einen Spiegel vor der Brust, in den Wald zu der Stätte, wo die Geister der Ahnen haufen, und nagelt unter Anrufung der Götter, den Verräter zu strafen, eine den Treulosen versinnbildlichende Puppe an einen Baumstamm. Wie der Nagel das Herz des Freiers durchbohrt, so wird ihm nach dem Glauben der Mädchen früher oder später tödliches Herzeleid widerfahren.

Ein guter Rat. — Als Prinz Alexander von Battenberg, der spätere Fürst von Bulgarien, noch als Offizier bei der Garde in Berlin stand, erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit wegen seines trockenen Humors. Eines Tages klagte ihm ein Kamerad, der junge Graf P., daß er Schulden gemacht habe und sich nun nicht getraue, seinem Vater darüber zu berichten, weil dieser in solchen Angelegenheiten keinen Spaß verstehe.

„Nun, er wird schon noch einmal ein Auge zudrücken,“ meinte der Prinz.

„Ich glaube nicht, daß er das tun wird.“

„Mein bester P., da will ich Ihnen einen guten Rat geben. Das ist sehr einfach. Wenn Sie nächste Woche Urlaub nehmen und nach Hause begleiten Sie Ihren Vater einmal auf die Jagd. Sobald dann ein Schuß zum Schuß steht, schütten Sie schnell Ihrem Vater Ihr Herz aus, und dem Moment, wo er angelegt hat und losdrücken will.“

„Und warum gerade dann?“ forschte Graf P. verdußt.

„Weil Ihr Herr Vater dann unzweifelhaft — ein Auge zudrückt.“

Das Speiseeis ist durchaus nicht, wie man allgemein anzunehmen eine kulinarische Errungenschaft neuerer Zeit. Schon seit mehr als 200 Jahren erquidete es an heißen Tagen den Menschen, wenigstens kannte man es in Italien schon unter Papst Urban VIII. (1623—1644). Nach Frankreich brachte es durch den Florentiner Procopio gebracht, der in Paris diese kalte Süßigkeit feilbot. Man stand übrigens in der Anfangszeit der Eismakerei dieser Erfindung etwas mißtrauisch gegenüber, wenigstens besaßen wir Dokumente aus jenen Tagen, daß der Genuß von Speiseeis nur im Monate Juni, Juli und August gestattet war. Erst von der Mitte



Ein Solider.

Parlwächter (zu dem auf der Bank liegenden Bummeler): Sie, es ist jetzt acht Uhr, der Park wird abgeschlossen!

— Schließen Sie nur ruhig ab, ich geh' diesen Abend nicht mehr aus!

fragte, was es gäbe, befahl die Engländerinnen sehr ernsthaft, wenden zu den anwesenden Hofdamen und sprach: „Wenn ihr vernünftig werdet, ihr auch etwas anderes aufsehen.“

Mehr bedurfte es nicht, um auf der Stelle eine große Kopfrede zu wirken. Die ganze folgende Nacht wurde gearbeitet, um die Kapelle noch die Hälfte. Der König bezeugte seine Zufriedenheit und ließ die Stadt, aus der Stadt in die Provinzen, und die am höchsten aufgestellten konnten jetzt am wenigsten begreifen, wie es möglich gewesen sei, sie umzustalten.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 eine Wagnerische Oper,
2 3 6 5 8 ein berühmter Philosoph,
3 8 7 5 7 1 3 ein weiblicher Vorname,
4 5 9 4 3 5 ein Reich in Asien,
5 3 4 9 eine der sieben Todsünden,
6 1 3 6 7 1 ein Name mehrerer Päpste,
7 2 4 7 ein nordamerikanischer Freistaat,
8 4 5 9 3 ein Baum,
9 3 6 3 5 eine Waffe.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Scherg-Rätsel.

Im Felde wächst mit K es schnell
Und reißt im Sonnenglanze.
Zweibeinig ist das Wort mit Z
Auch „eine nette Pflanze“.
Und manchmal trinkt das Wort mit P
Im Garten auch mit K es schnell.
Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösungen von Nr. 29:

der Schärade: Ebenflod;
des Silben-Rätsels: Lustig, Zugluft.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Mälinger Kreisblatt.

1914.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Quappe (Lota vulgaris).

Von Fischereidirektor a. D. Heyking.

(Mit Abbildung).

Quappe wird auch Trüsche, Kuppe, Alalputte, Quakaal, Trusche, Treische, Fraische, Dreische, Drische, Rusfolgen und Rusfoll genannt. Der Name nennt sie Bout, in anderen Gegenden Karbot, der Russe Nalim. Also genug für denselben Begriff. Sie ist der Vertreter der Schellfische, die im kalten Wasser vorkommt. Kein Fisch in Europa ist über so großes Gebiet verbreitet als Quappe. Noch in 2000 m über Meer kommt sie vor, also fast überall in der Forstelle. Gleichzeitig gedeiht sie auch im Tiefen der Mündungsgebieten großer Flüsse wird sie in der Laichzeit gefangen. Im Gebiet Sibiriens, in den nördlichen Kamtschatka und in den nördlichen der asiatischen Festland, im Ochotskischen Meere ist Quappe so häufig vor, dass sie als Volksnahrung noch größere Bedeutung hat als der Lachs. In jedem Südkontinent lebt sie. In Finnland, Litauen wird sie viel gefangen. In Deutschland, Galizien, Oesterreich, der Schweiz (sogar in den Alpenseen), in Italien, Spanien, England, Skandinavien und einem Teile Nordamerikas ist sie in der Ostsee ist die Quappe nicht so häufig, in der westlichen Ostsee jedoch nicht so häufig, wie in der östlichen.

Man sollte nicht glauben, daß ein Fisch, der so weit verbreitet ist, so wenig bekannt ist. In Berlin ist die Quappe. Im Lande ist sie in ihren Fangplätzen bekannt und wird in einzelnen Monaten (zur Laichzeit) erscheint, wenig geschätzt. Das ist mit jedem Nahrungsmittel der Fall, das in Uebermaß geboten wird. Die Laichzeit der Quappe ist nicht nur zeitlich, sondern auch räumlich verschieden. Im vorigen Jahre begann sie in der Elbe schon im November, im nächsten Jahre erst viel später. In Ostpreußen fällt die Laichzeit zwischen dem 1. und 15. Januar, in den sogenannten kalten und kalten heiligen Zeit.

Der alte Gessner erzählt uns von der Quappe: „sie haben ein weißes und gesundes Fleisch. Ihre Leber ist eine edle Speise, welche von den vornehmsten Leuten hochgehalten wird, und soll solche vor dem Christtag, d. i. vor dem Leich besser als nach dem Leich sein“. Gessner vermutet also die Laichzeit der Quappe nach Weihnachten.

Die mittelalterliche Medizin kennt eine Menge Mittelchen und Mittel, die aus dem Fleisch und der Leber hergestellt wurden. Gessner

erfolgt, wird man Genaues darüber so leicht auch wohl nicht erfahren.

Auch in den Hauptgebieten der Quappe, in Ostpreußen, Litauen und Finnland, weiß man nichts vom Laich der Quappen. Elbfischer, die ich darum befragte, wußten nicht genau darüber zu berichten.

Daß die Quappe zur Laichzeit flussaufwärts und -abwärts wandert, ist wohl nur im geringen Umfang zutreffend.

Daß z. B. die Quappe der obersten Elbe, im Elbebach oder in den Elbehäfen, etwa 1400 m über dem Meere (dort kommt die Quappe reichlich vor), zum Laichgeschäft in die Unterelbe (Gegend von Hitzacker, Dömitz, Boizenburg) auswandert, halte ich deshalb für ausgeschlossen, weil in der Oberelbe (d. h. im Quellgebiet) zu jeder Jahreszeit Quappen gefangen werden.

Vermutlich wandert die Quappe nur so weit, bis sie ein ihr zusagendes Laichfeld findet. Feststeht, daß die Laichplätze an stillen Stellen mit Modergrund zu suchen sind. Die erste Nahrung der Quappe besteht aus den mikroskopisch kleinen Tieren des Wassers, später greift sie alles an, was sie überwinden kann. Dr. Dröschler berichtet: eine 30,5 cm lange und 253 g schwere Quappe

hatte am 6. März 1907 18 Blößen von 5,5 bis 7 cm Länge und 3 Moderlieschen (*Leucas pinus delincatus*) im Magen, der davon prall gefüllt war. Diese Quappe hatte um diese Zeit noch nicht gelaicht. Eine andere 50 cm lange Quappe hatte 4 Blößen von 9 bis 13 cm bei sich. Der Appetit des Fisches ist also ein riesiger. Auch Unten fand ich im Magen der Quappe. Das ist ein Zeichen, daß sie auch im Schlamm der Gewässer wühlt. Fraglos ist sie auch Kannibale, sonst wäre ihre Vermehrung wesentlich größer. Das Weibchen legt über eine Million Eier. Schon diese sind vor dem Appetit des Vaters nicht sicher. Gleich dem Wels (dem sie überhaupt in vielem, sogar im Neßern ähnelt) raubt sie mit Vorliebe den Laich anderer Fische. Aus diesem Grunde bildet sie eine direkte Gefahr für Forellengebiete und für Seen mit Edelfischen.

Der Fang der Quappe zur Laichzeit ist ziemlich einfach. Sowohl mit dem Zuggarn als auch mit Reusen und mit Säcken (Flügelreusen) wird er bewerkstelligt, und nicht allzu selten mit großem Erfolge.



Die Quappe oder Trüsche (Lota vulgaris).

beschreibt die Bereitung eines vorzüglichen Fettes (Lebertran) aus der Leber. Den Mönchen des frühesten Mittelalters war die Wirkung dieses Fettes (Lebertran) nicht unbekannt, auch schätzten sie den Genuß der Leber, gebraten und in verschiedenen Tunken. Quappenrogen soll purgierend wirken (auch nach Beneke's Buch „Fische, Fischerei und Fischzucht“ in Ostpreußen). Ist die Quappe im Wasser gestorben (z. B. auf dem Transport in Fässern) und wird danach noch lange aufbewahrt, so beginnt eine Zersetzung in der Bauchhöhle, und zwar bei den Laichprodukten zuerst. Fische mit einem sogenannten Stich ins Faule, also im Anfangsstadium der Zersetzung (sie brauchen deshalb nicht gleich für den menschlichen Genuß ungeeignet zu sein), wirken immer purgierend. In Ostpreußen wurden die Massenfänge der Quappen wochenlang im Lande umhergeführt und ausgehört, wodurch sie natürlich nicht besser wurden.

Wie der Laich der Quappe vor sich geht, ist noch nicht genügend erforscht; da er im Dunkel stürmischer Nächte, meistens unter Eis,

Sehr leicht geht die Quappe an die Angel; als beste Köder dienen Stinte, Gründlinge, Schlammpeitzger, Ukelei, Frösche. Der Köder muß aber durch richtige Beschwerung am Grunde schwimmend gehalten werden.

In Seen werden die meisten Quappen unter Eis gefangen. Der Fischer kennt schon seine Quappenzüge, die er gern in der Weihnachtswoche wiederholt, da sie dann immer lohnen.

Die Letten angeln die Quappen unter Eis mit Puppen, ähnlich wie wir den Hecht an selbstgedrehter Angelschnur aus Haut mit Haken aus knorrigem Wacholderholz; die Leine wird, um sie am Grunde festzuhalten, beschwert und der Köder 10 bis 15 cm oberhalb des Grundes am Haken festgemacht.

Wer Blei und Quappen angeln will, muß dazu die dunkelsten, stürmischen, kalten Nächte wählen, denn in diesen ist die Quappe mobiler als in anderen.

Sehr interessant ist das Quappenstechen in Forellenbächen. Dazu gehören zwei Personen; die erste hebt langsam im Bach den Stein, danach steht die Quappe noch einen Augenblick; in diesem Moment ist der Fisch zu speeren. Am sichersten ist der Stoß unmittelbar vor dem Maule, da der Fisch wie aus der Pistole davonschießt; andere Stiche fahren gewöhnlich hinter der Schwanzflosse in den Sand.

Der Quappenfang außerhalb der Laichzeit mit Nachtschnüren lohnt wenig. Schnüre soll man am Ufer im Geleze stellen, da der Fisch nachts gern das Geleze abwandert. In Reusen geht die Quappe zur Sommerzeit sehr ungern.

Die Größe der Quappe richtet sich nach der ihr zu Gebote stehenden Nahrung. In hochgelegenen, armen Forellenbächen werden sie kaum 1/2 Pfd. schwer; selbst in Tieflandbächen sah ich nicht schwerere als ein- bis zweipfündige. In der Unterelbe aber erreichen sie ein Gewicht von 6 bis 7 Pfd. und mehr.

Der wirtschaftliche Nutzen der Quappe steht nicht im Einklang mit dem Schaden, den sie anrichtet. In Preußen genießt die Quappe in den öffentlichen Gewässern die gesetzliche Schonzeit und gelten dort 20 cm als Mindestmaß.

Der Geschmack des Quappenfleisches ist je nach ihrem Fangort sehr verschieden. Solches von Fischen aus Bergbächen ist sehr schmackhaft, mooriges Wasser macht es muffig, durch Spülen in Leitungs- oder Brunnenvasser verliert sich aber der unangenehme Geschmack. Als Delikatess gilt der Rogen und die Leber (letztere namentlich von Bachfischen). Ein Pfund geräucherter Quappenrogen kostet an der Elbe (Hizacker, Dömitz usw.) 5 Mk.

Das Rezept. Quappenrogen zu räuchern, ist folgendes. Der Fisch wird vorsichtig geöffnet und der Bauchhöhle der Rogen entnommen. 24 Stunden in gutem Salz (möglichst Lüneburger) gepökelt, dann in der Rogenhaut 10 bis 14 Tage in kaltem Rauch gehängt, bis er sich in Scheiben schneiden läßt. Man reicht diesen geräucherten Rogen auf buttergefrischten gerösteten Semmelscheiben. Die Leber wird entweder blau, mit Raviartunke gegeben, oder in Butter gebaden.

Die Quappe selbst kann man mit einer Specktunke, auch in Bier mit Karpfen gemischt, schließlich auch in Scheiben geschnitten in Olivenöl oder Butter gebaden genießen.

Wenn die Quappe nach unserer Meinung ein großes Sündenregister hat, also ihr Nutzen — nach unserer Ansicht — ihren Schaden nicht deckt, so haben wir damit noch kein Recht erworben, sie systematisch auszurotten. Wir sind viel zu große Stümper in der Kenntnis unserer Fische und der Natur und wissen nicht, welche guten Zwecke dieser, fast möchte ich sagen, geheimnisvolle Fisch, überhaupt zu erfüllen hat.

Kleinere Mitteilungen.

Salz für Pferde. Das Salz darf den Pferden nur in mäßigen Gaben, am besten in

Form von Salzlecken verabreicht werden, da alsdann die Tiere nicht mehr aufnehmen, als ihr Organismus verlangt. Das Salz erregt den Appetit, befördert das allgemeine Wohlbefinden, macht glänzendes, glattes Haar und verhindert durch die günstige Regelung der Verdauung die Entstehung von Koliken. Ferner wird auch reizloses, ebenso auch in geringem Grade verdorbenes oder befallenes Futter, welches man etwa zu verfüttern gezwungen ist, durch eine angemessene Beigabe von Salz schmackhafter und der Gesundheit dienlicher gemacht.

Wesche Anforderungen sind an den Zuchtlater zu stellen? Der Zuchtlater soll durch seinen Körperbau ansprechen und namentlich keine Fehler haben, welche man bei dem betreffenden Viebschlag tadelt, da sich diese bei den Nachkommen noch verschlimmern würden. Solche Fehler sind: Bugleere, Sentrücken, stark gewölbter Rücken, enge Brust, flache Rippen, Hängebauch usw. Auf die Abstammung eines Zuchtlaters von einer bewährten Milchkuh ist ebenfalls zu achten, falls es sich um die Zucht guter Milchkuh handelt. Junge Stiere dürfen nur sehr mäßig gebraucht werden, und zwar frühestens in einem Alter von 1 1/2 bis 1 3/4 Jahren. Ist die Zahl der Kühe, welche einem Stiere zugezogen werden, zu groß, so bleiben viele von den Kühen nicht fruchtig. Zweijährigen Stieren sollte man nicht mehr als 40 bis 50, und erst den dreijährigen Stieren die volle Zahl von 60 bis 70 Kühen zuteilen.

Das Rupfen der Gänse. Die Geflügelkriecher wechseln ihr Federkleid zu bestimmten Zeiten, und man merkt es an dem mit Federn besäten Hof, daß die Zeit des Wechselprozesses eingetreten ist. Da die Federn des Wassergeflügels sehr begehrt sind, läßt man es nicht bis zum Ausfall der Federn kommen, sondern man rupft die reifen, d. h. die lose sitzenden Federn aus. Werden wirklich nur diese Federn genommen, welche die Tiere bei dem Federwechsel doch verlieren würden, so ist gegen das Rupfen nichts einzuwenden. Der Ertrag ist dann aber so gering, daß er durchaus nicht im Verhältnis zu dem Verbrauch von Kraftfutter steht, welches die Tiere nötig haben, um die ausgerupften Federn zu ersetzen. Es gehen darüber jedesmal vier Wochen hin; es hält überhaupt sehr schwer, durch Rupfen ausgemergelte Gänse recht geübrig zu Fleisch und Fett zu bringen. Beim Rupfen darf man auf keinen Fall mit einem Male den ganzen Körper der Gans von den Federn entblößen und auch nicht die Stützfedern der Oberextremitäten entfernen, weil die Flügel sonst den Halt verlieren und schleppen würden. Der Federwechsel geht bei der Gans, wie bei anderem Geflügel, erst nach und nach vor sich. Werden nun alle Federn auf einmal entfernt, dann kommen auch solche dran, die noch nicht zum Rupfen reif sind, und in solchem Falle artet das Rupfen zur Tierquälerei aus.

Aber Kalkbeine bei den Hühnern. Unter den bei den Hühnern auftretenden Krankheiten sind die Kalkbeine oder die Fußgründe nicht gerade selten. Die Erkrankung wird durch die Fußgründenmilben hervorgerufen, die unter der Schuppenhaut der Beine sich aufhalten, hier sich vermehren und zur Entstehung des kalkartigen Überzugs an den Beinen Veranlassung geben. Da die Milben, die in ihrer Entwicklung und Lebensweise eine gewisse Ähnlichkeit mit der Krätzmilbe des Menschen haben, auf dem Tiere schmarochen, wird der Organismus desselben stark geschwächt. Meist werden ältere Hühner befallen, die in der Vegetativität an sich sehr nachlassen. Will man die von der Fußgründe befallenen Hühner nicht abschachten — was meistens das Richtige sein dürfte — so muß man die Milben zu töten suchen, indem man die Beine der Hühner mit grüner Seife abwäscht. Um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten, ist eine gründliche Desinfektion des Hühnerstalles mit Kalkmilch am Platze. Auch die Sitzstangen müssen öfter gewaschen und gelakt werden. Auch gebe man den Tieren Gelegenheit zu einem Sandbad. Durch Reinlichkeit läßt sich die Krankheit am ersten bekämpfen. Werden diese Maßnahmen nicht beachtet, so pflügt die Krankheit immer von neuem aufzutreten, da die nicht abgetöteten Milben sich stets neue Wirte, auf denen sie schmarochen können, aussuchen. Bley-Delitzsch.

Pfefferlinge mit Tomaten. 1 l Kartoffeln kocht man, schlägt sie durch ein Sieb, vermischt sie mit Salz, drei Eigelb, einem Stück Butter

und etwas Milch, zieht den Schnee darunter, und gibt die Masse in eine Form. Dann macht man in der Mitte eine Vertiefung, indem man etwas Kartoffelmus hineinlegt, und beiseite stellt. Unter diesen Tomaten in Butter mit etwas Salz, Pfeffer gargeschmort und durch ein Sieb gepußt und gewaschen, in Butter mit etwas Salz und Pfeffer gar werden lassen. Man einen Kochlöffel voll Mehl in Butter mit Bouillon auf, daß eine dicke Gebärmasse entsteht, gibt in diese das Tomatenmus, Pfefferlinge, schmeißt beides mit einem Sieb voll gewürfelten Schinken oder Braten durch, gibt Petersilie daran und füllt die über das Kartoffelmus in der Schüssel beiseite gestellten Kartoffeln darüber mit Butterflöckchen, Reibbrot und Parmesan. Man hält eine Schaufel mit glühenden Kohlen um das Gericht von oben zu bräunen.

Heidelbeerspeise mit Käse. Heidelbeeren streicht man durch ein Sieb und mischt die Flüssigkeit aus. Auf 1 l gerührte Heidelbeeren nimmt man 10 weisse Gelatine, löst sie in etwas heißer auf und rührt sie unter die rohe Frucht. Man in eine Glasschüssel gießt. Man man frischgebornenen, nicht zu sauren (Weichkäse) mit süßer Sahne und zwei Eiern Schnee geschlagenen Eiweiß, schmeckt mit Vanille ab und füllt die Masse über erstarrte Heidelbeergelee.

Älterlei Kompott auf einfache Art. Sorte Obst kann man auf folgende Weise als Kompott konservieren. Man eben gereinigtes, festes Obst wird gewaschen und ablaufen gelassen. In gereinigten Keßel kommt ein Pfund Weinman gut läutert. Dahinein gibt man 4 l rührt gut um und gibt dann die Obststücke auf. Man läßt das Ganze zwei bis drei Tage aufkochen und die Geschäfte ist fertig. Kompott wird heiß in den Topf gefüllt und Pergament zugebunden, das man nur auf der Seite befeuchtet hat. Man nimmt am neuen Topf, reinigt ihn gründlich und ihn. Zum Einfüllen sollte man nur einen Löffel benötigen, den man eben mal aus dem Topf holt und binde sofort mit Johannisbeeren kann man anfüllen und so fort den ganzen Obstsorten. Es ist auch ganz einleuchtend, ausgefernt ist oder nicht. Überreifes Obst etwas länger kochen.

Der Haselnußkräuter (Balaninus). Nicht allein unsere Obstbäume, sondern namentlich bei unserer Jugend beliebten



Haselnußkräuter (Balaninus nucum) mit unreifer und reiferer Haselnuß.

haben ihre Schädlinge. Der Störenfried den in manchen Jahren die Haselnüsse geschädigt wird, ist die Larve des Haselnußbohrers. Er gehört, wie schon angedeutet, zu den Nüsseltäfern. Ist etwa 6—7 mm groß und zeichnet sich durch seinen Rüssel aus, welcher sehr bogen und fast so lang wie der Körper August können wir die Käfer einzeln Blättern der Haselnußsträucher herumlaufen. Bei der geringsten Berührung der Blätter sie sich aber auf die Erde fallen und sterben. Das Weibchen bohrt in die Rinde unregelmäßige Risse ein Loch und legt daselbst. Die sich bald entwickelnden Larven leben in und von den Kernen der Haselnüsse und im Oktober durchbeizen sie die hart gewordene Nüsselschale, um tief in sie zu überwintern. Im kommenden Frühjahr puppen sie sich, und im Juni entfallen

der Hafer. Zur Vertilgung dieses Böse-
s von großem Werte, von Ende Juli ab
spritzen und Abfängen am frühen Morgen
von der Nässe vorzubeugen. M.

Frage und Antwort.

Ratgeber für jedermann.

der hohen Auflage unseres Blattes sehr
erhöhet, so hat die Fragebeantwortung für
Jeden, wenn sie diesförlig erfolgt. Es werden
nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in
Vorauszahlung beigefügt sind. Darüber findet dann aber auch
eine Vergütung. Die allgemein interessierenden
werden außerdem hier abgedruckt. Anonym-
fragen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Fr. 325. Mein Hafer droht ins
Fäulen. Mir wurde geraten, Chilisalpeter
Stroh zu stärken und eine Lagerung
zu ist diese Maßregel gut und ist es
zu spät dazu? R. B. in Gr.-Gr.
Antwort: Wenn der Hafer schon zu lagern
wäre eine ernüerte Stickstoff-Düngung
auch durch Chilisalpeter nicht geraten,
denn bei diesem Wetter das Lagern in der
Vertheilung wird. R. B.

Fr. 326. Junge Obstbäume sind vom
Fäulen, einige sind schon eingegangen.
Mittel dagegen? R. B. in Gr.-Gr.
Antwort: Gegen das Auftreten von Mehltau
auf den Blättern der Obst-
wiederholtes Besprühen mit Kupfer-
(log. Borelaiser Brühe) ein bewährtes
Mittel. R. B.

Fr. 327. Ist es gut, Zuderrüben bei
Fäule auch zu behäufeln oder ist dies
schlecht? R. B. in W.
Antwort: Das Behäufeln der Zuderrüben
nach der Beschaffenheit des Bodens
der Boden sehr naß, so kann ein
Behäufeln von Nutzen sein, es dürfen
die Herzblätter der Rüben mit
Wasser bedeckt werden. R. B.

Fr. 328. Meine zu Oftern ge-
kauften bisher bei Weizenfäule,
mit Karstoffeln, auch Roggen und Gerste
Fäule freffen sie sich aber die
sie gehen sogar ein. Welches ist
die Ursache? Wie unterscheidet man die Ge-
sunden Tauben? M. L. in R.

Antwort: Die Futterzusammensetzung, die
Guten anzuwenden, ist zu kalkarm,
besonders zu der Zeit, wo sich das erste
Ei, eine Stöckung in der Ent-
wicklung. Die Enten haben ein ver-
hältnißmäßig nach kalkhaltigen Stoffen und
den Kielen der neu gebildeten Federn
Geben Sie täglich etwas Knochen-
mehl in das Weichfutter, Karstoffeln
und der Roggen eignet sich
nicht als Geflügelfutter. Geben Sie
Klee und Milch. — Die jungen
Enten in der Regel einen bideren Kopf
als die Tauben. Beim Hin- und
Herheben der Tauben den Schwanz,
den der Tauber abwärts drückt. Ferner
die Schambeine bei der Tauben fingerbreit
sein. Beim Tauber aber ziemlich eng zu-
geschnitten. Biese.

Fr. 329. Im Gemüsegarten habe ich
Dhrwürmer, Ohrwürmer, Schnecken und
wie ist es zu vertilgen? Fr. H. in W.
Antwort: Das Fangen von Dhrwürmern
einfachsten durch Aufstellen oder An-
schleichen. Wenn Sie des Ueberhand-
nehmens der Schnecken durch Absuchen des Abends
Herr werden können, so setzen Sie
entweder aus; diese werden mit den
Schnecken bald aufräumen. Ameisen
mit Erfolg durch Eingießen von
Petroleum in die Nester. Außer-
dem gründlich zu fassen und alle Ecken
aufzuräumen und zu reinigen. Grt.

Fr. 330. Zwischen-Bäume haben
einen Frucht angefaßt. Nach einigen
Tagen hat der Frucht lange Finger
schrumpfte zusammen und ist voll
von Wölflie gequollen? R. R. in Fr.
Antwort: Die Bäume haben Blattläuse.
Die Wölflie ist leicht aus der Welt zu
bringen man von Ende Februar bei Frost
Tagen bis zum Aufbruch der
Obstbaumkarkolineum mittels einer

Verflüchtungspritze die Baumkrone, Stämme sowie
Busch- und Formobst besprüht, und zwar 10%
bei Kernobst, 5% bei Stein- und Beerenobst; da-
durch werden die Blattläuse sicher vernichtet.
Nach dem Austrieb, also jetzt, können Sie die
mit Blattläusen befallenen Zweigbäume mit
Quassiaabzüge bekämpfen. Diese stellen Sie auf
folgende Weise her: 1,5 kg Quassiaholz müssen
in 10 l Wasser auflösen. Die Abkochung läßt
man 24 Stunden stehen; dann gießt man sie von
den Quassiaspänen ab. Mittlerweile löst man
2,5 kg Seife in 10 l warmen Wasser auf,
mischt dann vor dem Gebrauch 1 l Quassiaabzüge
und 1 l Seifenabzüge mit 8 l Wasser. Mit dieser
Brühe darf man nur des Abends oder bei trübem
Wetter spritzen. Noch besser, man taucht die
befallenen Triebspitzen in die Brühe ein. St.

Frage Nr. 331. Mein Klee war bis vor
14 Tagen in schönem Wuchse. Dann wurden
einzelne Stengel, nachdem der Klee anfang. Blüten
zu treiben, unmittelbar unter der Knospe schwarz
und jetzt sind ganze Striche schwarz und ein-
gefallen. Der Wurzelsack ist noch frisch und treibt
frische Blätter. Einige Stengel folgen anbei.
Gedüngt ist das Feld bei der Aussaat mit 75 kg
Thomasmehl und im Dezember ist noch 50 kg
Thomasmehl zugegeben. Was ist dem Klee, und
was ist zu machen? R. R. in Gr.

Antwort: Das Rotklee-Muster ist stark
mit einem Pilz befallen, der in der Regel auftritt
bei anhaltendem Regenwetter und wenn Wind
und Sonnenschein fehlt, wie dies in diesem
Frühjahr in vielen Gegenden der Fall war. Das
Vieh frist den stark befallenen Klee meist ungern
oder vermeigert die Aufnahme ganz. Man sollte
diesen Schnitt Klee nicht grün verfüttern, sondern
zu Sauerfutter einmachen. R. B.

Frage Nr. 332. Eine frischgekaupte Kuh,
die vor acht Tagen kalbte, läßt nun die Milch nicht
herunter; sie gibt nur so viel, daß sich das Kalb
notdürftig nähren kann. Das Futter ist etwas
sefter als sonst bei frischmilchenden Kühen. Gibt
es ein Mittel, das Uebel zu beseitigen? Bevor
das Kalb gesaugt hat, gab die Kuh überhaupt
keine Milch. R. R. in W.

Antwort: Sie müssen der Kuh beim Melken
gut zureden und ihr, damit sie nicht an das Milch-
zurückhalten denkt, einen in kaltes Wasser getauchten
Sack auf den Rücken legen. Meist pflegt das
Uebel dann nach dem Absetzen des Kalbes wieder
von selbst zu verschwinden. Sollten Sie die Kuh
noch einmal abkalben lassen wollen, so dürfte es
sich empfehlen, ihr das Kalb gleich nach der Geburt
wegzunehmen, so daß sie es gar nicht erst zu sehen
bekommt, und es aufzutrinken und nicht saugen
zu lassen. B.

Frage Nr. 333. Bitte um ein Rezept für
Viktor aus schwarzen Johannisbeeren. Wieviel
Beeren und wieviel Zucker muß ich auf 1 l
guten Korn nehmen und welche Zutaten sind emp-
fehlenswert? Wie lange dauert es, bis das Ganze
gebrauchsfähig wird? J. G. in B.

Antwort: In eine Weinflasche, welche rund
 $\frac{3}{4}$ l Inhalt hat, werden $\frac{1}{2}$ l reife, abgestielte
und sauber verlesene schwarze Johannisbeeren
getan. In $\frac{1}{2}$ l gutem Kornbrandwein werden
350 g Zucker aufgelöst und damit die Flüssig-
keit vollgefüllt. Als Zutaten können empfohlen
werden ein wenig Ingwer, etwas Zitronenschale,
einige Gewürznelken, auch etwas Zitrone, je
nach Geschmack. Die Beeren sind in der Zeit
von acht Tagen ausgelaut und der Viktor ist zum
Genuß fertig. Soll der Viktor bereitet werden,
daß er lange Jahre hält, so ist folgendes Rezept
zu empfehlen. Zu 1 l Viktor werden ver-
wendet 400 g = $\frac{1}{10}$ l reiner Weingeist, 340 g
Zuckerlösung (1 kg Zucker in 1 l Wasser ge-
löst) und 270 g filtrierter Beerenmost. Die ge-
nannten Gewürzstoffe können ebenfalls zugefügt
werden. Die Flaschen sind gut zu verkorken, zu
längerer Aufbewahrung auch zu verladen. Schl.

Frage Nr. 334. Wieviel zweifelhafte Subren
Dung, je 18 Ztr., kann wohl ein Stück Rindvieh
(Großvieh) a) bei fünfmonatlichem Weibgang,
b) bei Sommerstallfütterung bei ausreichender
Einstreu pro Jahr erzeugen? Sch. in W.

Antwort: Man darf annehmen, daß un-
gefähr die Hälfte der Trockensubstanz des Futters
zu Dünger wird und das der frische Rindviehmist
ungefähr zu $\frac{1}{4}$ aus Trockensubstanz besteht. Die
Menge des bei der Stallfütterung erzeugten frischen
Mistes läßt sich demnach mit Hilfe der Formel
berechnen bzw. schätzen: $4 \times$ halbe Trockensubstanz
des Futters und $4 \times$ ganze Trockensubstanz der

Einstreu. Die durchschnittliche Trockensubstanz in den
verschiedenen Futtermitteln findet man u. a. in den
meisten landwirtschaftlichen Kalendern angegeben,
so z. B. in Z. Neumann's Taschenbuch und Notiz-
kalender für den Landwirt, 1914, S. 336 u. ff. Je nach
der Stärke und der Art der Fütterung und je nach-
dem es sich in dem betreffenden Falle um einen
Flach- oder einen Tiefstall handelt, kann diese be-
rechnete frische Dungmasse vielleicht zwischen 240
und 360 Ztr. pro Jahr und Stück großes Rindvieh
schwanken. Wieviel weniger frischer Stallmist in
dem vorliegenden Falle entsteht, wenn das Vieh
fünf Monate hindurch tagsüber auf die Weide geht,
läßt sich noch schwieriger allgemein angeben. Es
müßten dazu die ganzen näheren Umstände genau
angegeben werden. W.-D.

Frage Nr. 335. 1. Mir wurde geraten, meinen
Garten von 200 qm Größe zum Herbst mit
Staubkalk zu bestreuen. Ist dies empfehlenswert,
und wieviel wäre hierzu nötig? 2. Ende August
will ich ein neues Erdbeerbeet anlegen. Welches
sind die besten und ertragreichsten Sorten, und wie
und womit düngt man das Beet? 3. Die An-
pflanzungen von Rosen, Stachel- und Johannisbeer-
sträuchern sind unpraktisch angelegt. Wie lange
kann man diese, ohne Gefahr zu laufen, verpflanzen? 4. Meine jungen vier Monate alten Obstbäume
möchte ich zum Herbst fassen; ist dies zu emp-
fehlen, und wie erzielt man am ersten Ertrag der
Bäume. R. B. in G.

Antwort: Das Düngen mit Kalk ist sehr
empfehlenswert. Man unterscheidet zwei Sorten
von Kalk, der zum Düngen verwandt wird, ge-
brannten und ungebrannten. Der gebrannte Kalk
(Mehlkalk) muß vor dem Gebrauch trocken an der
Luft gelöst werden, so daß er zu Staub zerfällt
und bei trockenem Wetter ausgestreut und gleich
untergegraben werden. Man rechnet davon 200,
höchstens 400 g auf 1 qm, welchen man nur
auf schwerem Boden anwendet. Der ungebrannte
Kalk, der in fein gemahlenem Zustande in den
Handel kommt, ist bedeutend milder und weniger
ägend. Seine Wirkung ist aber auch viel lang-
samer, deshalb wird dieser auch hauptsächlich auf
leichten, sandigen Böden angewandt. Mit diesem
Kalk düngt man viel stärker, 400 bis 500 g, auch
noch mehr auf 1 qm. Die geeignetste Zeit ist
der Herbst. — 2. Die beste Pflanzzeit der Erdbeere
ist der August und September. Wir raten Ihnen,
das Land hierzu 50 cm tief zu rigolen und bei
dieser Arbeit pro Quadratmeter 50 g pulverisierten
Kalk, 40 g Thomasmehl, 30 g Raimit mit dem Boden
gehörig zu vermischen. Nachdem das Land ein-
geebnet ist, wird kräftig mit Stallmist, möglichst
Rindermist in verrottetem Zustande, gedüngt und
untergegraben. Das Beet erhält eine Breite von
1,20 m zu drei Reihen. In den Reihen wird
auf 50 cm Entfernung gepflanzt. Die ertrag-
reichsten Sorten sind Deutsch-Ewern, früheste
Lartons Nobel, König Albert von Sachsen. — 3. Das Verpflanzen von Rosen, Stachel- und
Johannisbeersträuchern können Sie im Herbst
nach dem Laubabfall vornehmen. — 4. Das
Düngen der Obstbäume mit Kalk ist zu emp-
fehlen, und wird diese Arbeit wie oben angegeben
ausgeführt. Wie man einen ersten Ertrag von
den vierjährigen Obstbäumen erzielt, hängt ganz
von der Sorte sowie von Form, Boden und
Witterungsverhältnissen ab. St.

Frage Nr. 336. Meine vierjährige tragende
Kuh hat wazentartige Gewächse an den Strichen,
die größer werden und der Kuh beim Melken
Schmerzen verursachen. Gibt es ein Mittel, die
Warzen zu entfernen? B. in G.

Antwort: Wenn die Warzen nicht wieder
allein verschwinden, müssen Sie warten, bis die
Kuh trocken steht. Die Gewächse sind alsdann
durch öfteres Betupfen mit Essigsäure (mittels
eines Glasstäbchens) wegzubringen oder abzu-
schneiden, falls die Warzen nicht breit aufsteigen,
sondern gestielt sind. B.

Frage Nr. 337. Meine Hühner legen
schalenlose Eier und freffen diese sofort auf.
Woran liegt das? R. R. in W.

Antwort: Es fehlt Ihren Hühnern an der
nötigen Kalknahrung, um die Eierschalen zu bilden.
Nach übermäßiger Fettanfang an den inneren
Organen der Hühner veranlaßt die unvollständige
Entwicklung der Eier. Geben Sie den Hühnern
viel Grünes und Kleehaus oder mischen Sie in das
Weichfutter täglich etwas Knochenmehl oder Fisch-
mehl. Sollten einzelne Tiere die Untugend des
Federfreßens nicht mehr lassen, so müssen Sie
dieselben schlachten. Zi.

Nervenschmerzen und Kopfschmerzen.
Sofortige Erleichterung durch ein großartiges Mittel.

Über Gesundheitspflege: In der Hoffnung, daß einige arme Leidende hieraus einen Nutzen für sich ziehen können, gebe ich öffentlich das Mittel bekannt, welches mich von meinen chronischen Glieder- und Kopfschmerzen und meinem unerträglichen Kopf-

weh heilte. Es sind Nephthalin-Tabletten, welche in jeder Apotheke erhältlich sind. Man nimmt am besten zwei Tabletten auf einmal, wodurch augenblickliche Erleichterung eintritt. Eine weitere Tablette stündlich genommen, führt baldige vollkommene Genesung herbei.

Es war für mich eine große Überraschung, Heilung auf so einfache Art und Weise zu finden. Soviel ich weiß, kommt das Mittel

ursprünglich von einem berühmten Einigen meiner Freunde, welche an Gicht, Rheumatismus und Infarkten litten, sagten mir, daß es ihnen ebenso geholfen hätte und daß sie nicht mehr ohne es parat sein möchten. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es solche Schmerzen in jeder Hinsicht beseitigt. Es hat mich nicht Stich gelassen.

Steckenpferd- Seife

Die beste Lilienmilchseife für
zarte weiße Haut

Aus zwei Briefen. „Ich habe Deinen Abschiedsbrief erhalten. Du konntest, Marie, Du konntest? Kein Wort mehr davon, es ist vorbei! Aber ich bin ein gebrochener Mann, ich werde nur noch der Erinnerung an ein allzu kurzes Glück leben. Auch schicke ich Dir dies hier als Andenken; es sind Aufnahmen von gemeinsam durchstreiften Waldwegen, herrlichen Aussichten, die wir zusammen genossen, unseren Lieblingsplätzen, auch der Lindengrotte, wo dereinst das bedeutungsvolle Wort gesprochen. Da ich die Bilder habe, wird mein Leben nie ganz arm werden können. Gebe wohl! Vergiß Deinen unglücklichen Alfred.“

„Geliebtester! Verzeih, verzeih! ich war rasend, von Sinnes, Laune, Übereilung, der Ärger über den gestrigen Streit. Seit ich die Bilder gesehen, die mit tausend Zungen von unseren hohen Erlebnissen, unseren süßen Hoffnungen reden, komme ich um vor Sehnsucht nach Dir. Komm, mein Geliebter, komm. Wie danke ich der berühmten Firma Zonag & Co., die mir durch ihre billigen Preise und die Ratenzahlung, ein wahrer Segen für uns arme Schlieder, ermöglicht hat, Dir von meinem Gehalt den Apparat zu kaufen. In über dreißigtausend Orten Deutschlands ist sie eingeführt, und zwar so gut, daß in einem einzigen Monat nachweislich 24 199 alte Kunden nachbestellt haben. Und doch möchte ich in alle Welt hinausprechen: laßt euch gratis den Prachtatlas kommen von Zonag & Co., G. m. b. H. Berlin N. S. 488, Belle-Alliance-Straße 3.“

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauss. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstraussefedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 „
60 „ „ 25 „ „ 25 „
Schmale Federn 40–50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,
fertig zum Aufnähen.
zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Marke) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit rege zu erh., zur Beförderung des Schleimaustrittes, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweiß werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte genaue Adresse.
Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Hals- und Lungenleidenden

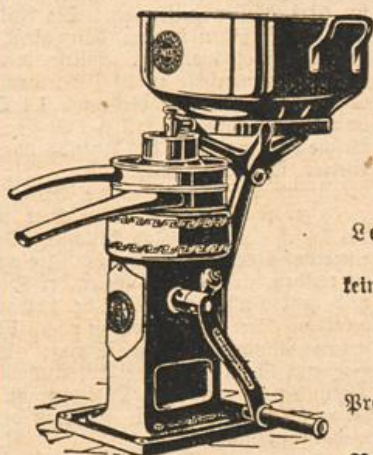
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefpostes) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altm. starkem Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 372, Rheinland.

Kaufen Sie Fliegenfänger

nur direkt vom Fabrikanten, da haben Sie Gewähr für erstklassige, stets frische Ware. Fangfläche doppelt, 1 m lang, 4 1/2 cm breit, mit allerbesten frischer Belegung.
Garantie für jedes Stück.
100 St. Mk. 2.80, bei 300 franko Nachn., gröss. Posten billiger. Aufhängavorrichtung wie Abb. lege genügend gratis bei. Herr Hüttler, Sonthofen, schreibt: Die gesandten Fliegenfänger sind tadellos u. übertreffen alle anderen etc. (122)
Besitze viele Tausende ähnliche Anerkennungs schreiben.
Bayerische Fliegenfängerfabr. Wartenfels 162.
Einzige Fliegenfängerfabrik Bayerns mit direktem Versand an Private.



Milchzentrifugen in 14 Größen von 60,—



Neueste Bauart.

Pan, der Sieger
bei jeder Probe, bei jedem Vergleich

Der weltberühmte
Pan-N-Separator

gibt den höchsten Butterertrag bei geringstem Arbeitsaufwand.
Leichtester Gang von allen Systemen.
Kein Halslager, kein Spurlager, keine Schneckenrad, daher unverwundlich.

Garantie: 5 bis 15 Jahre

Auf Wunsch Probefieferung.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
Preisliste 1914 und kulant Zahlungsbedingungen kostenfrei.

Pan-Separator-Gesellschaft, Lill

Man verlange
gratis und franko
die Broschüren

**„Gesundes Vieh“
und „Medol“**

in Apotheken und Drogerien oder
direkt von

William Pearson, Hamburg II.



Kühle Limonade,

äußerst erfrischend u. durststillend, von hervor-
ragend delikatem Geschmack u. feinem Frucht-
aroma, bereitet man nach meinem Verfahren durch
einfachste Selbstbereitung. Selbstkosten ca. 2 Pf.
pro Flasche. Verlangen Sie Probe für
2 Flaschen gratis gegen Portovergütung
von 10 Pf. in Marken.
Max Noa, Königl. Span. und Griech. Hoflieferant,
Berlin-Niederschönhausen 333 c.

Sommersprossen



entfernt nur Creme
Any in wenigen
Tagen garantiert!
Machen Sie einen
letzten Versuch:
es wird Sie nicht
reuen! Frko. M. 2.70
(Nachn. 2.95).

Gold. Medaille London, Berlin, Paris,
1882 notariell beglaubigte Dankschr.
besitz hierfür nur d. Apotheke z.
eisenen Mann, Strassburg 94, Els.

Fliegenfänger.

Rollform, 1 m lang, 45 mm
breit. Garantie für jedes Stück.
100 Stück M. 3.— und Porto, von
250 Stück an franko geg. Nachnahme.
Chem. Fabrik Rebber, Berlin N 37 423.

Wasche
mit

**Henkel's
Bleich-Soda.**



Prep.-Weiser

Geld

rückzahlung bis
diskret und schnell
Berlin 170. Denkm.
Kostenl. Ausk.

Die Milchwirtschaft gewinnbringend

zu gestalten, sollte sich jeder Milchviehbesitzer angelegen sein lassen. Über die Erzielung der höchsten Gewinne gibt die Märkische Maschinenbau-Anstalt „Tentonia“, Frankfurt a. Oder E. 118, oder deren Vertreter gern allen denen kostenlose Auskunft, welche noch ohne „Titania“-Zentrifuge, die „Königin der Milchschleudern“, sind.

